



HOESCH



= WERKZEITSCHRIFT DER HOESCH AKTIENGESELLSCHAFT =

15. Jahrgang

Juni 1939

Nummer 6

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

H



Lehrgefelle und Lehrling

Werlaufnahme

Was wissen wir über die Entstehung unserer Steinkohlen

Von Dozent Dr. habil. G. Keller, Essen, Rustos am Ruhrland-Museum

Die Ansicht, daß die Steinkohlen aus Moorpflanzen hervorgegangen sind, erscheint uns heute wie eine Selbstverständlichkeit. Dabei vergißt man wohl zu leicht, ein wie langer Kampf von denkenden Forschern durchgeführt wurde bis zu den gesicherten Ergebnissen heutiger wissenschaftlicher Erkenntnis. Um so mehr gibt uns daher die Tatsache zu denken, daß vor 150 Jahren zum ersten Male die Vermutung einer pflanzlichen Herkunft der Steinkohlen aus Mooren auftauchte. Damit war aber erst einer kleiner Schritt auf dem Wege zu der heutigen Auffassung getan. Sogar 1819 erfuhr die Annahme der organischen Entstehung eine noch einmalige Ablehnung mit dem Hinweis darauf, daß die Kohle ein planetarischer Stoff etwa wie Kalk oder Ton sei. Im Jahre 1830 galt aber dieser Deutungsversuch bereits als überholt. Nunmehr schälten sich zwei Theorien heraus, die übereinstimmen in bezug auf die Herkunft der Steinkohlen und als Urstoff der Kohle Pflanzensubstanz anerkannten. In der Frage des Entstehungsortes gingen jedoch beide Ansichten stark auseinander. Behauptete die eine Richtung, daß die Steinkohlen an Ort und Stelle aus Torfmooren hervorgegangen seien, so fand die zweite Auffassung zahl-
reiche Verteidiger, die Pflanzenreste seien von ihrem ursprünglichen Standort fortgeschwemmt, orts-
fremd zusammen-
gespült und abge-
seht worden. Von
den beiden Theo-
rien, die noch bis
1890 nebenein-
ander bestanden,
konnte die erstere
über die ortsge-
bundene Bildung
der Steinkohlen
in Torfmooren
sich mehr und
mehr durchsetzen.

Heute nimmt man mit gutem Recht an, daß vor allem die weit ausgebreiteten, gleichbleibenden Steinkohlenflöze fast ausschließlich aus ortsgebundenen Sumpfwaldmooren hervorgingen (im Ruhrgebiet über 95 Prozent), während kleinere, wechselnde und unregelmäßig ausgebildete Lager auch durch Zusammenschwemmung gebildet sein können. Unsere deutschen Steinkohlenvorkommen an der Saar, bei Aachen, im Ruhrgebiet und in Schlefien deuten in ihrer Ausbildung ganz typisch auf ihre Entstehung an Ort und Stelle hin, und es scheint angebracht zu sein, im folgenden die Tatsachen klarzulegen, die uns zu einer solchen Annahme berechtigen.

Zunächst ist dabei auf die große Reinheit der Kohlen hinzuweisen, der erdige oder sandige Beimengungen, wie sie bei zusammengepresstem Pflanzenmaterial zu erwarten wären, fehlen. Dazu tritt die Beobachtung über die relativ gleichbleibende und nur allmählich sich ändernde Ausbildung und Mächtigkeit der Flöze, die in den einzelnen Kohlenbecken über sehr große Flächen zu verfolgen sind. Sehr wichtig ist dann das Vorkommen des sogenannten Wurzelbodens unter den Flözen, der größtenteils aus einem grauen, ungeschichteten, nach allen Richtungen von zahlreichen Wurzelresten durchzogenen Tongestein besteht. Verfolgt man solche feineren schlauchartigen Wurzeln im Gestein weiter, so ist zu erkennen, daß sie strahlenförmig zusammenlaufend, in stärkere Wurzeln einmünden. Als weitere Vereinigung der nunmehr armstarken Wurzeln treten oft versteinerte Baumstümpfe auf, die noch heute aufrechtstehend in ihrem ursprünglichen Untergrunde haften. Fast als lenkte man seine Schritte noch einmal durch die Sumpfwälder jener längst vergangenen Zeiten, so eng drängen sich oft die zu Stein gewordenen Stämme zusammen. Alle diese Beobachtungen finden ihre zwanglose Erklärung durch die bodenständige Entstehung in ehemaligen Waldmooren, deren ursprünglicher Inhalt heute als Steinkohle vorliegt.

Glanzkohle — Mattkohle — Faserkohle

Bei der Betrachtung eines solchen Kohlenstückes ist zunächst eine feine Schichtung zu erkennen, indem sich einzelne durch ihren Glanz abhebende Lagen streifenartig übereinanderlegen. Die besonders glänzenden Streifen

sind entsprechend Glanzkohlen genannt worden gegenüber den Mattkohlen. Das Vorkommen dieser Streifenarten geht auf die verschiedene Entstehung innerhalb des Waldmoores zurück. Sind die ersteren aus vertorften Holz- und Rindenteilen hervorgegangen, so sind die matten Lagen als faul-schlammarartige Abfälle in abflußlosen moorigen Wasserbecken gebildet worden. Schließlich ist noch die holzkohlenartige Faserkohle zu nennen, deren Entstehung durch Waldbrände auch nach heutiger Ansicht sehr viel Wahrscheinlichkeit hat. Diese dem Bergmann schon lange gebräuchliche Einteilung ist seit zwanzig Jahren durch die Arbeit mit dem Mikroskop erweitert worden, so daß man heute vier Streifenarten, den Bitrit (Glanzkohle z. T.), Durit (Mattkohle z. T.), Clarit (Mattkohle z. T.) und den Fusit (= Faserkohle) unterscheidet. Die Streifenarten selbst setzen sich aus sechs verschiedenen Gefügebestandteilen zusammen.

Die Pflanzen der Steinkohlenzeit

Zwischen jenem Augenblick der Entstehung und der heutigen Beschaffenheit der Kohlen liegt eine lange Zeit, in der nicht nur durch darüber ausgebreitete

Schlamm- und Sandschichten die noch lockere Torfmasse um vier Fünftel zusammengepreßt wurde, sondern sich auch Umsetzungen innerhalb des unter Luftabschluß stehenden pflanzlichen Urstoffes vollzogen. Diese Intkohlung, wie man den Vorgang der Kohlewerdung bezeichnet, ist an vier Vorkommungen gebunden. Zunächst kommt dabei der ursprünglichen Zusammenfassung der vermoderten Pflanzen eine Bedeutung zu. Hinzu gesellen sich als weitere drei Faktoren: die Zeit,

Temperatur und der Druck, bei diesem sowohl der Belastungs- als auch der gebirgsbildende Faltungsdruck. Die Intkohlung hat bewirkt, daß die ursprünglichen pflanzlichen Bildner nur teilweise wiederzuerkennen sind. Ueber sie vermögen aber die so zahlreichen Reste von Pflanzen, versteinerte Stämme, Wurzeln und zu Stein gewordene Urstoffnollen zu unterrichten. Besonders im Schiefer über den Flözen finden sich die Reste der ehemaligen Pflanzenwelt in Gestalt von Stammrinden, Zweigen, Wedeln und Blättern, die als kohlige Häute auf den Schichtflächen ausgebreitet liegen. Danach gehörte die Hauptmasse der Bäume zu den Schuppen- und Siegelbäumen. Diese wie überhaupt die Mehrzahl jener Gewächse waren Sporenpflanzen, in unserer heutigen Flora verwandt mit dem Bärlapp, den Farne und Schachtelhalmen. Neben ihnen hatte noch eine Reihe von Nacktfamerfamilien eine Bedeutung, wie die Farnfarne, die zwar äußerlich wie Farne ausfallen, aber statt der Sporen Samen trugen. Auch Bäume gab es in dieser Gruppe, wie den Cordabaum. Blumen und Blütenpflanzen fehlten aber noch gänzlich. Die Schuppen- wie die Siegelbäume haben ausgedehnte Bestände gebildet, wie neuere Flözuntersuchungen über die Verteilung der ursprünglichen Standorte gelehrt haben. Die Namen der beiden Familien beruhen auf der Oberflächenzeichnung ihrer Stammrinden. Sind bei den ersteren die in Schrägzeilen angeordneten schuppenartigen Blattpolster namengebend gewesen, so erhielten die Siegelbäume ihre Benennung von siegelartig aufgeprägten Zeichnungen.

Die Schuppen und Siegel sind die Abwurfstellen früherer Blätter. Wenn man den Zweigen nach oben bis zu der Stelle ihrer noch vorhandenen Beblätterung folgt, sieht man, daß sich die Rinde dauernd verkleinert. Daraus ist zu erkennen, daß die Rinde mit dem Stamm mitwuchs, ohne daß wie bei unseren heutigen Bäumen Rorkenbildung auftrat. Auch kam es nicht zur Bildung eines inneren festen Holzkörpers, vielmehr konnten durch die leichtmögliche Zerstörung des Stamminnen

hohle Stümpfe entstehen. Während die Schuppenbäume eine stärker verzweigte Krone und fleischige Nadeln hatten, waren die Siegelbäume höchstens einmal gegabelt und trugen an jedem Ast einen pinselförmigen Blätterbüschel. Die Zapfen mit den Sporen hingen von den Zweigen der Schuppenbäume herab. Bei den Siegelbäumen saßen sie dagegen am Stamm wie beim heutigen Kakaobaum in den Tropen. Die ebenfalls großen Schachtelhalmgewächse ähnelten in ihrem Aufbau heute noch lebenden Formen. Ihre Beblätterung konnte recht mannigfaltig sein. Zu ihrer Gruppe gehören auch die Keilblattgewächse. Man hatte diese für schwimmende Wasserpflanzen gehalten, einige von ihnen werden heute jedoch wegen des Aufbaues der Stengel und Blätter als kletternde Luftpflanzen angesehen. Die gesamte Fauna ist mit ihren feingegliederten Wedeln der heutigen nicht unähnlich gewesen. Einige waren Baumfarne, andere krautartige Bodenfarne, und manche vermochten sich nur durch Klettern oder Stützen an stärkeren Gewächsen aufzurichten. Die Farnfarne zeigten ähnliche Gruppen, jedoch waren ihre Blätter zum Teil größer und lederartig. Bei den seltener vorkommenden Cordabäumen fielen die hohen glatten Stämme mit weitverzweigten Kronen und langen bandförmigen Blättern auf.

Vergleicht man die Wurzeln der Siegel- und Schuppenbäume mit denen heutiger Sumpfgewächse, so zeigt sich, daß jene ebenfalls in Sümpfen wuchsen. Auch die Schachtelhalme geben durch ihren Aufbau zu erkennen, daß sie heutigen Lebensverhältnissen ganz entsprechend Sumpfpflanzen waren. Ähnlich dem Schilf oder den Binien standen sie im Wasser oder am Rande der Gewässer. Auch für die große Zahl der Farne und farnartigen Gewächse ergibt sich, daß sie feuchtes Klima liebten. Es liegen nun gerade keine Anhaltspunkte vor, aus denen man auf ein tropisch warmes Klima schließen möchte. Vielmehr genügt für die reiche Pflanzenbildung ein feuchtwarmes Klima, wie es heute in den sehr niederschlagsreichen und luftfeuchten Regenwäldern vorliegt. Diese kommen aber nicht nur in den Tropen, sondern auch in gemäßigteren Zonen wie in Neuseeland und Chile vor. Hier machen sich jahreszeitliche Schwankungen nur in geringem Maße geltend, während die Temperatur immer für ein üppiges Wachstum sorgt. Die reichlichen Niederschläge riefen in den weiten Flachländern der Steinkohlenbecken einen hohen Grundwasserstand hervor, der durch immerwährende Absenkungen sich in den Flözbildungszeiten der Oberfläche nahe hielt. Daher kam es zur Moorbildung und Anhäufung großer Mengen pflanzlicher Massen. Erst wenn größere Binnenseen entstanden oder stärkere Meerüberflutungen eintraten und von den höhergelegenen benachbarten Gebirgsländern her

die Oberfläche der absterbenden Sumpfwaldmoore mit Sand und Schlamm bedeckt wurde, mußte die Flözbildung erstickt. Dann konnte sich das Tief-land in eine große Wasserfläche mit tieferem Wasser verwandeln oder zu einer großen, nur unter flacher Wasserbedeckung stehenden Sandwüste werden, in der die geröllbeladenen Fluten der vom Bergland kommenden Ströme in breiten Mündungsfächern ausliefen.

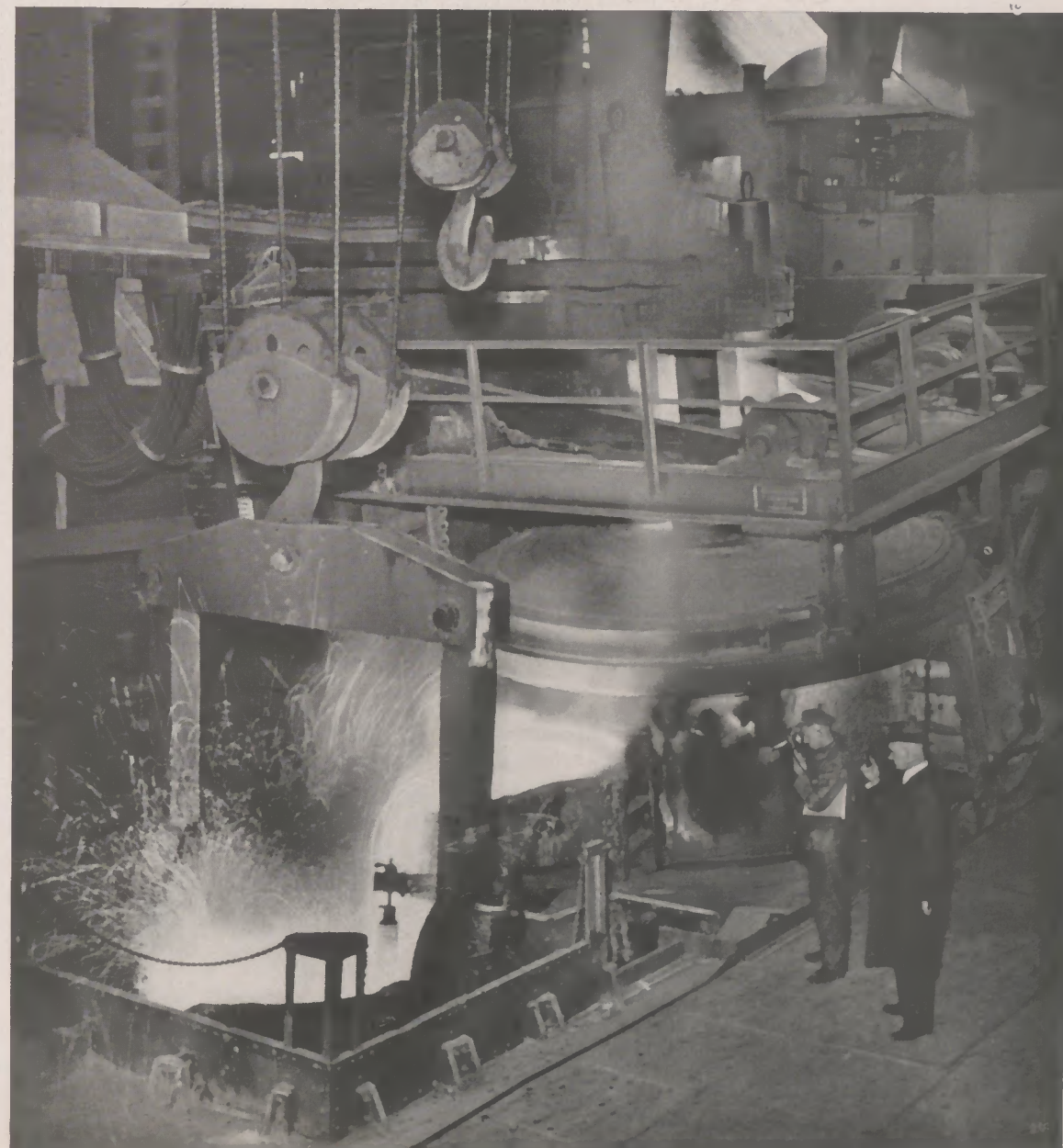
Erst wenn das Becken wieder aufgefüllt war und Pflanzen den Boden von neuem besiedeln konnten, begann die Pflanzenwelt der Moore wieder ihre Herrschaft anzutreten. In der großen Anzahl der übereinander folgenden Flöze spiegeln sich nicht nur die dauernden Absenkungsvorgänge, sondern auch die häufige Wiederkehr der pflanzenwuchsgünstigen Zwischenzeiten wider. In das jeweilige Vegetationsbild der Moore kam dadurch, daß der Bodenuntergrund verschiedentlich stark aufgefüllt wurde und das Maß von Senkungen örtlich stark wechselte, eine mannigfache Belegung. Weite Flächen waren mit Hochwald bestanden. Hier wuchsen mit verzweigten Kronen die Schuppenbäume oder die mit starren Blattbüscheln in die Luft ragenden Siegelbäume. Untermischt war der Hochwald mit einzelnen Gruppen von Cordabäumen. Nur wenig Schatten vermochten die Wipfel zu spenden, und so findet sich zwischen den Stämmen der üppige Flor der verschiedensten Farnarten. Bald sind es mittelhohe Baumfarne oder an den stützenden Hochwaldbäumen emporstrebende Kletterfarne, bald bilden sie als Krautschicht einen dichten Farnteppich am Boden. Wenn stellenweise die Hochwaldbäume zurücktreten, schließen sich die Farne zu größeren Beständen zusammen, häufig gekennzeichnet durch an Zahl hervortretende Arten. Wo aber die Wälder sich lichten und Wasserarme die Sumpfmoores durchziehen oder offene Seebecken mit flachem Strande sich einschalten, da ist das Reich der Schachtelhalme. Nach Art eines Röhrichtsaumes umziehen sie das tiefere Wasser und wagen sich so weit vor, wie es ihren Lebensbedingungen noch zuzugut.

Fast fremd muten uns, den Menschen von heute, deren Leben und Schicksal ohne die Nutzung der in den Steinkohlen schlummernden Kräfte kaum denkbar ist, jene weit zurückliegenden erdgeologischen Vorgänge an. Unser Blick wandert in die vorsorgende Vergangenheit, und wir sehen den für die deutschen Steinkohlenbecken so wichtigen Abschnitt der Erdgeschichte mit seinen wechselvollen Geschehnissen vor unserem geistigen Auge wieder erstehen. Lebensnah werden aber jene längst verfunkenen Zeiten dem schaffenden Bergmann durch seine innige Verbindung mit dem Boden, der ihm mit seinen noch lange nicht verfliegenden Steinkohlenschätzen auch für die Zukunft Arbeit und Brot geben wird.

Abstich des 20-t-Elektroofens

Der Elektro-Lichtbogenofen befindet sich in der Halle des alten Thomaswerks und dient zur Herstellung von legierten und unlegierten Sonderstählen. Der Einsatz besteht vorwiegend aus flüssigem Thomasvornmetall. Das Thomasroheisen des Hochofens wird im Konverter genau so wie bei der Herstellung von Thomasstahl geblasen und dabei von den Eisenbegleitern, wie z. B. Kohlenstoff und Phosphor, befreit. Dieser flüssige Stahl wird dann dem Elektroofen übergeben und in etwa zweieinhalb- bis dreieinhalbstündigem Schmelzgang noch weitergehend, als es im Thomaskonverter möglich ist, von den Stahlverunreinigungen wie Phosphor, Schwefel und den Oxyden befreit und dadurch zu hochwertigem Qualitätsstahl umgewandelt.

Auf dem Bild ist die Abstimmung des Konverters und Ofenbetriebes ersichtlich. Während der Elektroofen absticht, wird die nächste Thomaschmelze (im Bild rechts oben) schon geblasen. Sobald der Elektroofen mit Dolomit geslickt und damit zur Aufnahme einer neuen Schmelze bereit ist, leert der Konverter die Vornmetallschmelze aus, die innerhalb weniger Minuten dem Elektroofen übergeben wird.



Jahresbericht der Betriebskrankenkasse der Hoesch Aktiengesellschaft 1938

Allgemeines

Der weitere wirtschaftliche Aufstieg im abgelaufenen Jahr 1938 ließ auch unsere Kasse nicht unberührt. Die Mitgliederzahl stieg von 11837 am 1. Januar auf 13814 am 31. Dezember.

Das geldliche Ergebnis entsprach diesem Aufschwung leider nicht. Die starke Inanspruchnahme der Kasse im ersten Halbjahr brachte bis zum 30. Juni einen Verlust von etwa 38000 RM., den wir in den letzten Monaten nicht wieder ausgleichen konnten. Wir schlossen das Jahr mit einer Vermögensminderung um 19679,96 RM. ab. In Anbetracht des günstigen Ergebnisses des Vorjahres mit einem Überschuß von 96000 RM. ist diese Einbuße jedoch erträglich.

Prüfungen der Kasse fanden statt: Vom 9. bis 15. März 1938 durch den Landesprüfer der Landesversicherungsanstalt Westfalen, vom 7. bis 9. April 1938 gelegentlich der Abnahme der Jahresrechnung 1937 durch die Beiratsmitglieder und am 31. Dezember 1938 durch den stellvertretenden Leiter. Sämtliche Prüfungen gaben zu Beanstandungen keinen Anlaß.

Weiter der Kasse ist Hüttendirektor Brüninghaus, seine Stellvertreter sind Meijer Siebrecht und Dr. Heinze. Dem Beirat gehören als Vertreter der Gesellschaftsmitglieder an: A. Franz, G. Klüser und G. Wittenius.

Unsere Satzung und Krankenordnung wurden am 1. Mai 1938 in neuer Form herausgegeben. Sachliche Änderungen der Satzung erfolgten nicht. In der Krankenordnung wurde auf die Festsetzung einer bestimmten Ausgehzeit verzichtet, da diese Festsetzung im Einzelfall dem Arzt überlassen bleiben soll.

Gesetze und Verordnungen

Auf dem Gebiete der Beitragsfestsetzung wurde durch Erlass des Reichsarbeitsministers vom 14. Juni 1938 festgestellt, daß auch eine Erhöhung des bei Fortbezug des Lohnes und Fortfall des Krankengeldes für diese Zeit ermäßigten Beitrags der Ausnahmegenehmigung des Preiskommissars bedarf.

Die Erstattung der Aufwendungen für Familienangehörige von Mitgliedern, die eine militärische Übung ableisten, wurde durch Erlass vom 14. Juni 1938 in der Weise neu geregelt, daß das Reich der Kasse die Hälfte der ausgefallenen Beiträge erstattet.

Von der Zahlung der Krankenscheingebühr wurden durch Erlass vom 4. Mai 1938 deutsche kinderreiche Versicherte befreit.

Befreit wurden durch Erlass vom 24. Juni 1938 auch die bei der Betriebsuntersuchung festgestellten Behandlungsbedürftigen.

Die Frage des Höchstbetrages für kleinere Heilmittel wurde durch Erlass vom 9. November 1938 dahingehend geklärt, daß bei einem kleineren Heilmittel, dessen Kosten den jahungsmäßigen Höchstbetrag überschreiten, dieser Höchstbetrag als Zuschuß gewährt wird.

Mit Erlass vom 9. April 1938 und 10. September 1938 wurden die Krankenkassen ermächtigt, als Maßnahme zur Verhütung von Erkrankungen das Krankengeld zu zahlen, wenn ein Mitglied der Arbeit fernbleiben muß, weil Familienangehörige an einer ansteckenden Krankheit leiden.

In der Familienhilfe wurde durch Erlass vom 24. November 1938 bestimmt, daß für ein uneheliches Kind, das mit der Mutter in häuslicher Gemeinschaft lebt, die Krankenkasse der Mutter aufzukommen hat.

Die bei der Landesversicherungsanstalt anzulegenden gemeinsamen Rücklagen der Krankenkassen wurden neu festgelegt. Sie sollen 15 Prozent der durchschnittlichen Jahresausgabe in den Jahren 1935, 1936 und 1937 ausmachen.

Von besonderer Bedeutung ist noch das Gesetz zur Ordnung der Krankenpflege vom 28. September 1938, das festlegt, wer in Zukunft zur Pflege von Kranken berechtigt ist und welche Voraussetzungen dafür erfüllt sein müssen.

Mitgliederbewegung

Die Zahl unserer Mitglieder stieg, wie bereits erwähnt, von 11837 am 1. Januar 1938 auf 13814 am 31. Dezember 1938 d. h., um 17,7 Prozent. In dieser Zahl sind neben den neu eingestellten Leuten auch Mitglieder enthalten, die wir durch Übernahme von anderen Betrieben erhielten: Am 1. Mai 1938 löste sich die Betriebskrankenkasse der Baroper Walzwerk A.-G. in Barop auf, weil das Baroper Walzwerk als Abteilung in den Konzern eingegliedert wurde. Die 540 Mitglieder wurden von uns übernommen. Unsere Zweigstelle in Hohenlimburg übernahm am 1. April 1938 die Betriebsabteilungen Altenvoerde mit 119 und Kabel mit 99 Mitgliedern.

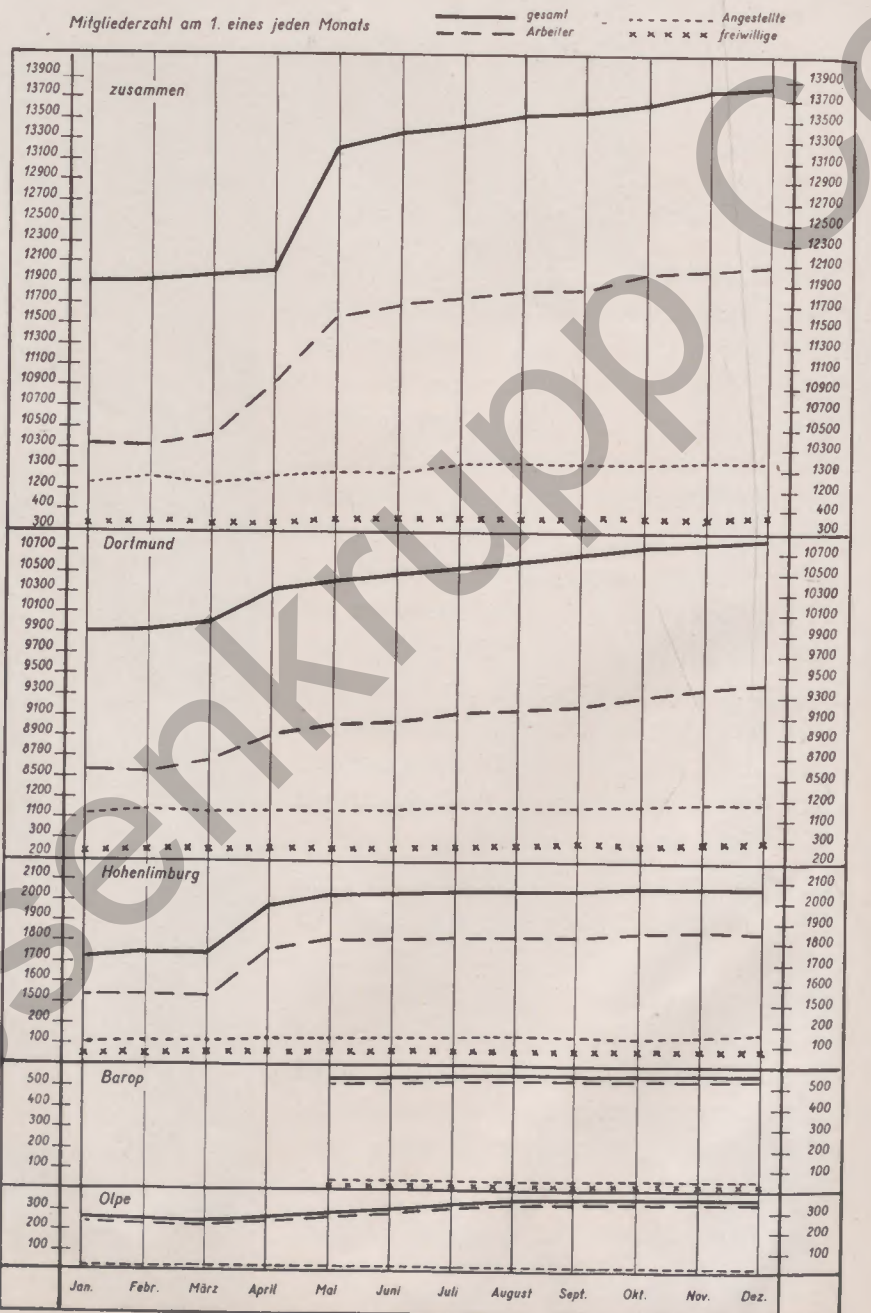
Nach dem Stande am 1. eines jeden Monats war die Mitgliederbewegung wie folgt:

Monat	Versicherungs- pflichtig		Versicherungs- berechtigt		Darunter nach § 189 RVO		Zu- sammen 1938	Da- gegen 1937	Zu- nahme %
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.			
Jan.	10902	257	620	58	1362	179	11837	11334	4,4
Febr.	10979	259	622	62	1367	183	11922	11360	4,9
März	10984	260	624	63	1388	187	11931	11365	5,0
April	11069	270	618	65	1380	195	12022	11369	5,7
Mai	11569	283	640	66	1400	198	12558	11552	8,7
Juni	12264	291	661	72	1432	202	13288	11611	14,4
Juli	12319	292	679	74	1333	201	13364	11655	14,7
Aug.	12410	306	680	79	1356	211	13475	11765	14,5
Sept.	12460	305	687	79	1350	207	13531	11778	14,9
Okt.	12508	305	689	86	1348	210	13588	11786	15,3
Nov.	12596	322	680	86	1352	209	13684	11795	16,0
Dez.	12666	346	685	86	1359	210	13783	11798	16,8
Durchschnitt	142726	3496	7885	876	16427	2392	154983	139168	
	11894	291	657	73	1369	199	12915	11597	

Bei den nach § 189 RVO Versicherten handelt es sich um Mitglieder, die während einer Krankheit Arbeitsentgelt weiter beziehen und so lange keinen Anspruch auf Krankengeld haben; sie zahlen einen ermäßigten Beitrag.

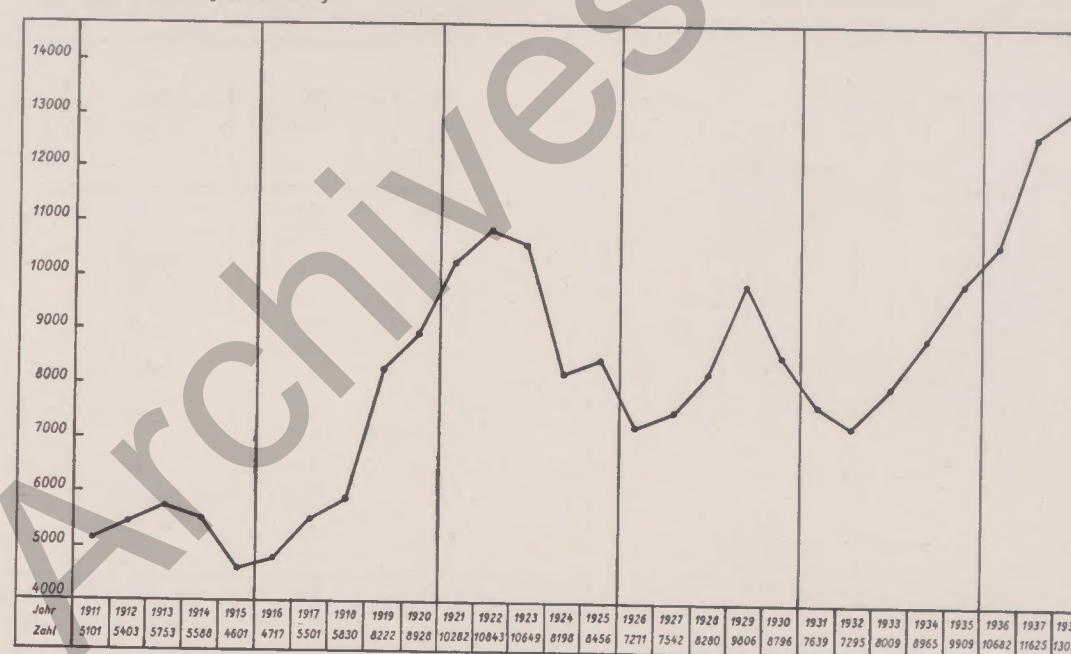
Nach dem Stande am 1. eines jeden Monats betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl:

in	Arbeiter	Angestellte	freiwillige Mitglieder	zusammen
Dortmund	8947	1149	271	10367
Barop	303	14	7	324
Olpe	287	4	—	291
Hohenlimburg	1730	124	79	1933
Zusammen	11267	1291	357	12915



Im Jahresdurchschnitt hatten wir 13065 Mitglieder gegenüber 11625 im Vorjahr, also 13,2 Prozent mehr. Im Jahresdurchschnitt aller Pflichtkrankenkassen im Reich wird im gleichen Zeitraum eine Steigung von 20,2 auf 21,1 Millionen, also um 4 Prozent bezeichnet. Die Mitgliederzahl der Betriebskrankenkassen im Reich nahm insgesamt um 7,7 Prozent zu, obwohl neue Kassen nicht errichtet werden durften.

Unsere durchschnittliche Mitgliederzahl betrug



Wir übernahmen am 1. Mai 1929 den Betrieb Hohenlimburg, am 1. Oktober 1936 Olpe, am 1. April 1938 Kabel und Altenvoerde und am 1. Mai 1938 die Betriebskrankenkasse der Baroper Walzwerk A.-G.

Am 31. Dezember zählten wir:

	Versicherungs- pflichtige			Versicherungs- berechtigte			Insgesamt			Darunter nach § 189 RVO		
	m.	w.	zuf.	m.	w.	zuf.	m.	w.	zuf.	m.	w.	zuf.
1938	12995	347	13042	685	87	772	13380	434	13814	1369	199	1568
1937	10902	257	11159	620	58	678	11522	315	11837	1274	181	1455
1938 mehr	1793	90	1883	65	29	94	1858	119	1937	95	18	113
= %	16,4	35	16,9	10	50	13,9	16,1	37,8	16,4	75	10	7,8

Unter den Mitgliedern waren 1569 = 11,35 Prozent Angestellte; im Vorjahr hatten wir 1541 = 13,59 Prozent Angestellte. Die Verschiebung ergibt sich daraus, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter stärker gestiegen ist, als die der Angestellten.

Zu betreten waren von der Kasse:

	In Dortmund			In Barop			In Hohenlbg.			In Olpe			Zusammen			Insgesamt
	Arb.	Ang.	fr.	Arb.	Ang.	fr.	Arb.	Ang.	fr.	Arb.	Ang.	fr.	Arb.	Ang.	fr.	
Lebige	2025	448	12	139	3	—	499	90	35	132	—	—	2795	541	47	3383
Verw.	113	3	100	7	1	3	—	—	—	2	—	—	122	4	103	229
Gescl.	51	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	52	—	—	52
Verh.	7253	721	142	375	16	9	1345	41	46	200	2	9173	780	197	10150	
Kinder	7360	651	—	395	11	—	1393	49	—	417	2	9565	713	—	10278	
Insges.	24055	2544	396	1292	47	21	4582	221	127	951	6	30880	2818	544	34242	

Hinzu kommt noch eine Anzahl sonstiger Angehöriger, für die nach der Satzung Krankenhilfe geleistet wird, z. B. Eltern oder Schwiegereltern, die der Versicherte in seinem Haushalt versorgt oder die Tochter oder Schwester, die einem verwitweten Versicherten den Haushalt führt. Der Kreis der von der Kasse betreuten Personen beläuft sich auf etwa 35000.

Die Angestellten, die die Versicherungsgrenze überschritten haben und freiwillig in der Kasse verblieben sind, werden unter „Angestellte“ geführt. Ihre Zahl beträgt 1362 gegenüber 1217 im Vorjahr.

Die Zu- und Abgänge verteilen sich wie folgt:

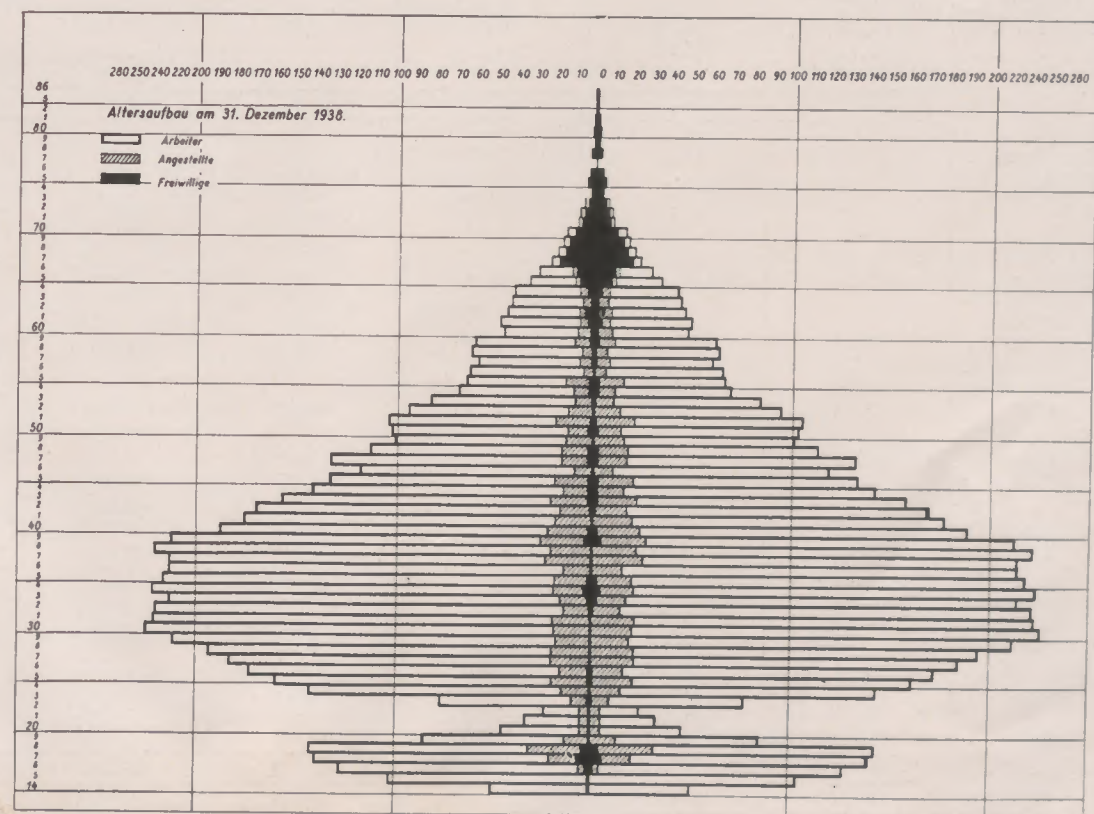
	Bestand am 1. 1.	Zugänge	Abgänge	Bestand am 31. 12.
Dortmund	9850	2086	1068	10 868
Barop	—	540*	631	554
Hohenlimburg	1741	218**	618	2056
Olpe	246	161	71	336
Insgesamt	12 377	2956	1519	13 814

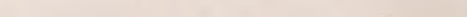
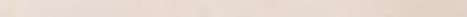
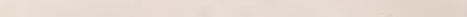
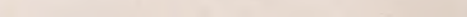
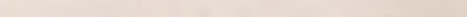
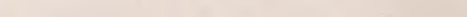
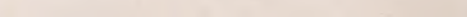
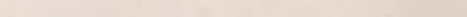
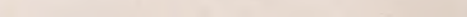
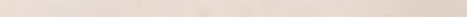
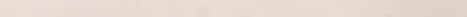
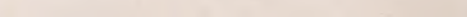
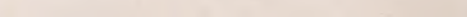
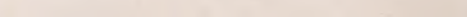
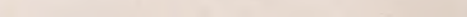
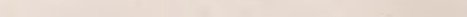
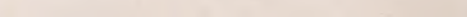
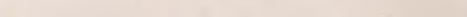
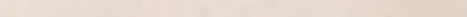
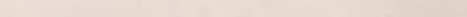
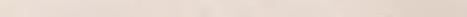
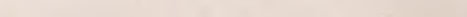
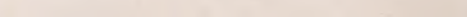
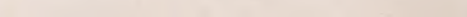
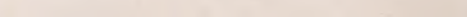
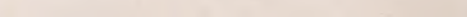
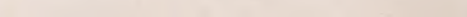
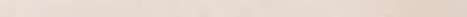
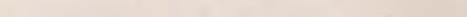
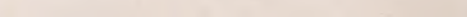
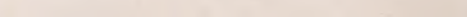
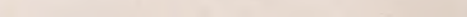
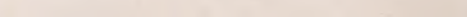
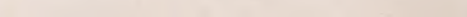
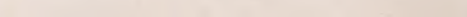
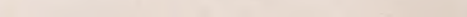
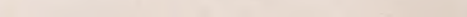
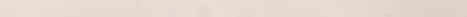
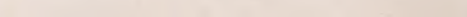
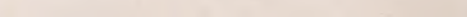
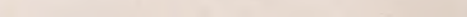
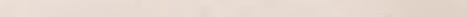
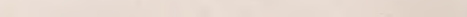
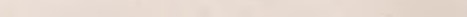
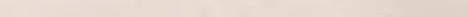
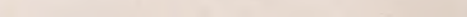
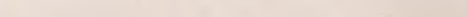
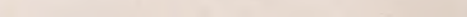
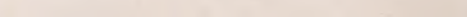
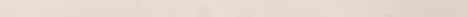
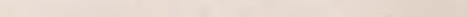
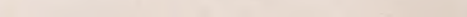
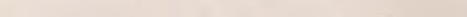
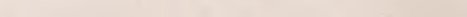
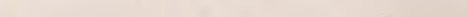
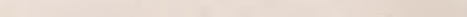
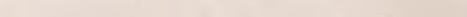
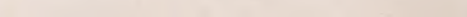
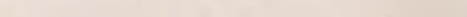
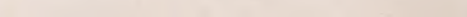
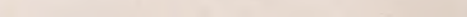
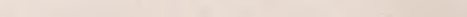
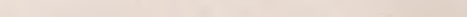
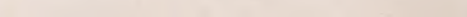
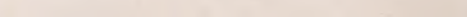
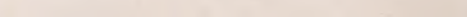
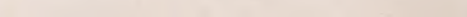
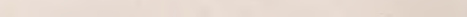
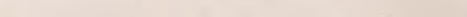
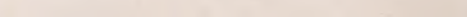
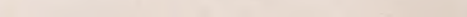
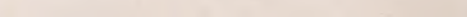
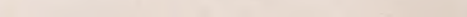
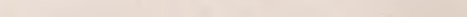
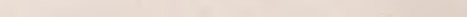
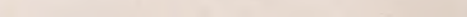
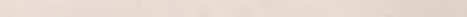
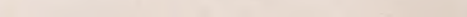
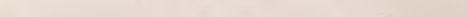
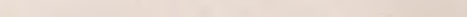
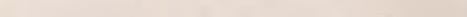
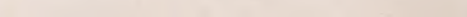
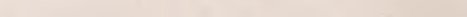
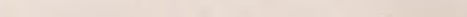
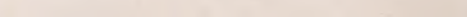
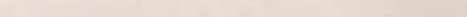
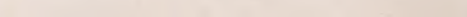
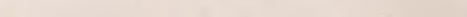
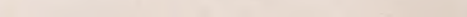
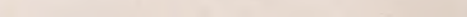
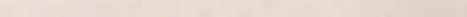
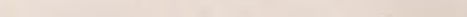
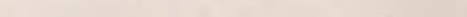
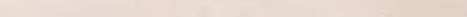
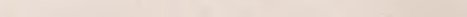
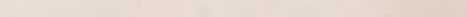
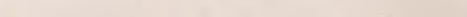
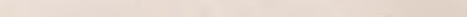
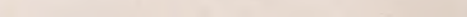
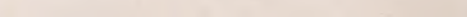
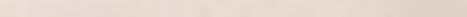
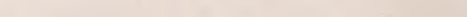
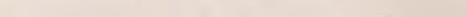
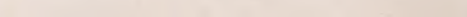
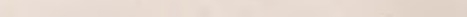
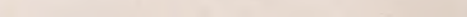
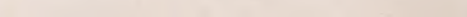
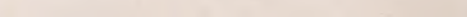
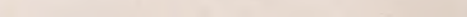
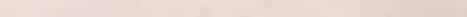
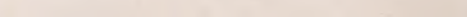
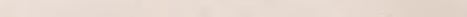
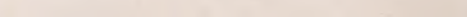
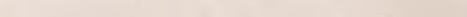
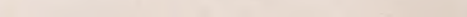
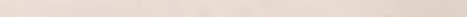
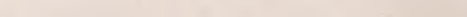
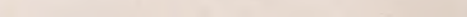
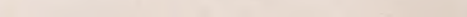
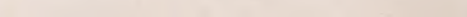
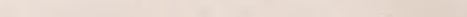
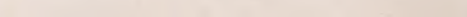
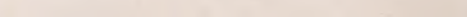
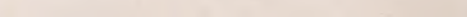
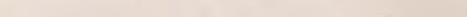
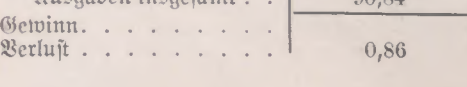
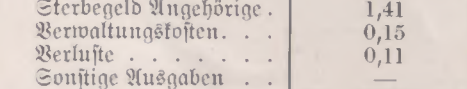
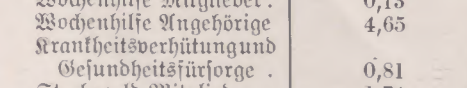
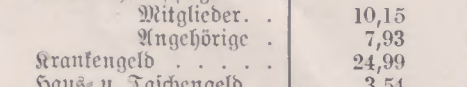
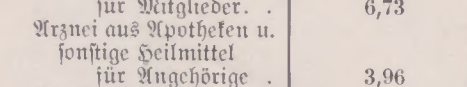
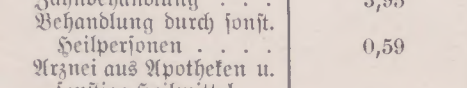
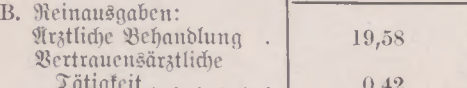
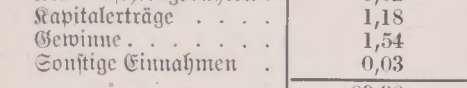
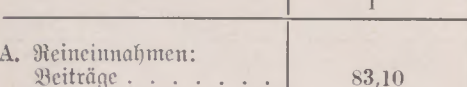
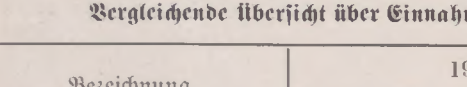
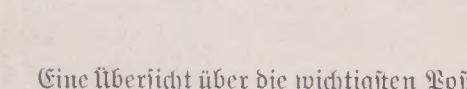
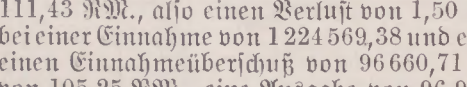
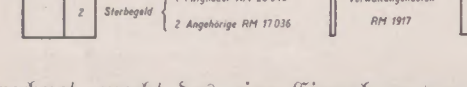
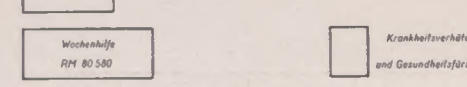
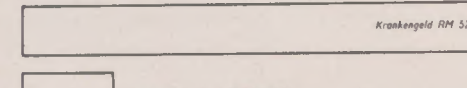
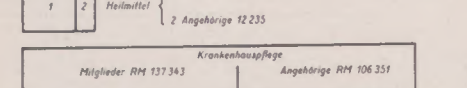
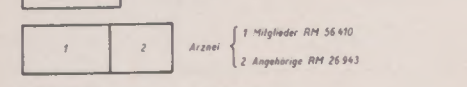
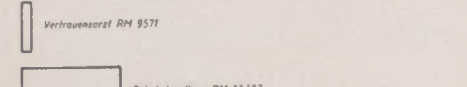
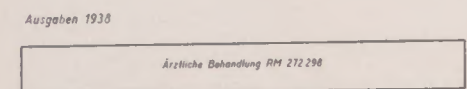
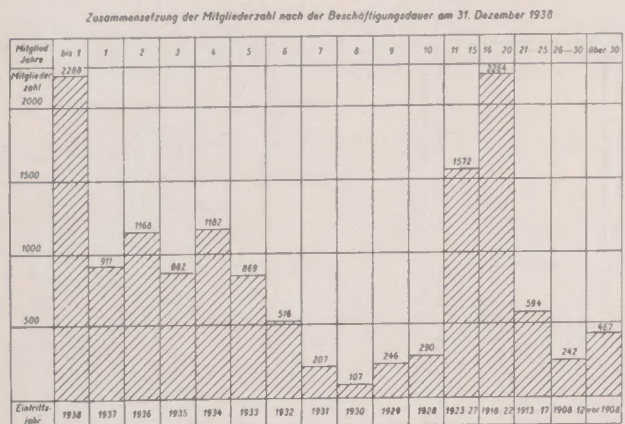
*) Übernahme am 1. 5. 38.

**) Übernahme von Kabel (99) und Altenvoerde (119) am 1. 4. 38.

Es standen am 31. Dezember 1938 im Alter von:

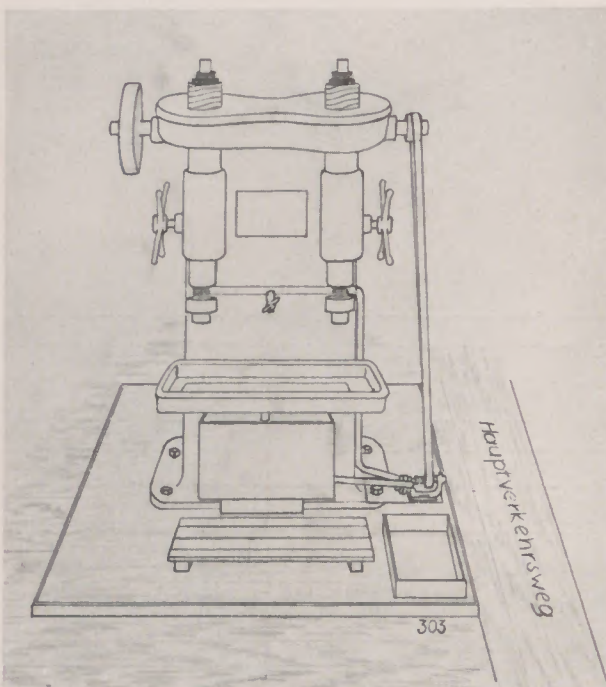
Jahren	In Dortmund	In Barop	In Hohenlimburg einschl. Kabel u. Altenvoerde	In Olpe	Zusammen	Zun. + Abn. —
14—19	986	58	218	46	1308	+ 362
20—24	437	28	155	27	647	— 25
25—29	1379	94	348	51	1872	+ 203
30—34	1843	124	401	65	2433	+ 384
35—39	1876	102	289	60	2327	+ 360
40—44	1432	53	166	23	1674	+ 245
45—49	1012	27	129	27	1195	+ 137
50—54	764	22	117	24	927	+ 139
55—59	500	21	94	9	624	+ 74
60—64	378	11	53	4	446	+ 31
65—69	194	6	45	—	245	+ 50
70 u. mehr	67	8	41	—	116	+ 17
Zusammen	10868	554	2056	336	13 814	+ 1 977



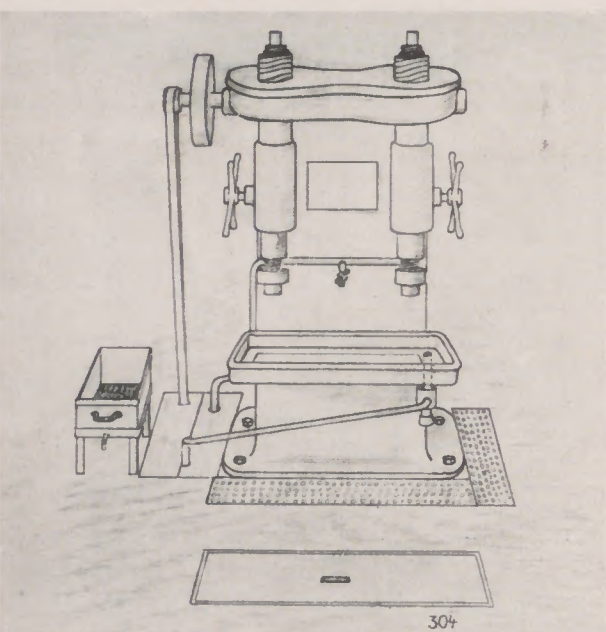


Bessere Arbeitsplatzgestaltung

An einem Leistungswettkampf ehemaliger Lehrgangsteilnehmer, zu dem im September 1938 von der Deutschen Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, aufgerufen worden war, beteiligte sich auch der Werkzeugmacher unserer Firma Schwinn A.-G. in Homburg-Saar, Jakob Ecker, dem zugleich auch die Ausbildung der dortigen Lehrlinge obliegt. Die Aufgabe lautete:



Skizze der Maschine vor der Umgestaltung



Skizze der Maschine nach der Umgestaltung

füllung des Behälters vorgenommen werden muß.

(Saubereit am Arbeitsplatz, dadurch Hebung der Arbeitsfreude, Zeiterparnis, Heruntersetzung der Wartezeit, Heraushebung der Leistung.)

An einer Vertikalgewindeschneidmaschine mit zwei Spindeln, die in der Bearbeitungs-werkstätte an einem Hauptverkehrs-punkt steht, soll eine Umgestaltung des Arbeitsplatzes vorgenommen werden.

Die Umgestaltung soll nachstehenden Gesichtspunkten entsprechen.

1. Zweckmäßigkeit,
2. Saubereit,
3. Schönheit.

Lösung der Aufgabe:

Mit der Durchführung der Lösung wurden die Lehrlinge der Fa. Schwinn A.-G., Abt. Lehtwerkstatt, beauftragt.

1. Die Del-Bohrwasserpumpe wurde zweckmäßig nach Verlängerung der Antriebswelle nach links verlegt (rechts Hauptverkehrsweg).
2. Der Delbehälter, der zum Teil hemmend in den Füßen stand, wurde nach links in den Boden verlegt. Durch zweifache Ableitung entstanden Behälter für Rüböl, Bohrwasser und Pumpenöl, durch einfache Drehung am Wechselhahn kann nun der Pumpe Del oder Bohrwasser zugeführt werden, ohne daß wie früher eine Um-

3. Die Winkelleisen-Einrahmung sowie der Tritt vor der Maschine wurden entfernt und durch Anlage eines Holzbodens der Stand ausgeglichen. (Saubereit und Schönheit am Arbeitsplatz, dadurch Befundung der Teilnahme an der Arbeit des einzelnen, Erleichterung der Arbeit durch geringeren Energieverbrauch. Zum Beispiel: durch Entfernung von 0,2 Meter hohem Tritt bei einer Leistung von 240 Stück pro acht Stunden von je 9 Kilogramm Stückgewicht und 70 Kilogramm Körpergewicht entfällt eine Arbeitsleistung von 3798 Meterkilogramm.)
4. Um den Arbeitstisch wurde im Boden eine Tropfrinne angebracht, die mit gelochtem Schwarzblech dem Boden gleich abgedeckt ist. (Wirtschaftlichkeit, Vierjahresplan, Kampf dem Verderb.)
5. Versenkter Ablagekasten mit doppeltem Boden für geschnittene Stübe, Ablagekasten wie Delrinne mit Delbehälter unterirdisch verbunden, so daß das Del zur weiteren Schmierung den Werkzeugen zugeführt werden kann.
6. Kasten, etwa 100 Millimeter tief, kann nach Erledigung der Arbeit mit Holzdeckel dem Fußboden gleich verschlossen werden (Zeit, Del.)
7. Entfernung von Winkelleisenrahmen und eingestampfter Erde. (Durch Anlage eines Holzbodens Verhütung von Erkältung und Krankheit, Gefunderhaltung beste Fürsorge.)

Durch die Umgestaltung dem Volke, dem Betrieb und dem Schaffenden einen Dienst erwiesen.

Für die vorbildliche Ausarbeitung des Themas „Arbeitsplatzgestaltung an der Gewindeschneidmaschine“ hat das Amt



Alle früheren Lehrgangsteilnehmer der Landesstellen des Amtes für B.u.B. wurden zu einem freiwilligen Leistungswettkampf aufgerufen. Das Ziel der Gemeinschaftsaufgabe war eine

Arbeitsplatzgestaltung im Sinne organischer Betriebsgestaltung vorzunehmen. Herr Jakob Ecker in Homburg hat sich mit einer sehr guten Lösung an dieser Gemeinschaftsarbeit beteiligt, für die wir ihm hierdurch unsere Anerkennung ausprechen.

Vin. Zahlendort, am 23. 12. 1938.

Amt für B.u.B. Der Punktsieger

247

für Berufserziehung und Betriebsführung dem Werkzeugmacher Ecker das Prädikat „Sehr gut“ zuerkannt.

Aus der Betriebsgemeinschaft

Die Auszeichnung der Schachtanlage Kaiserstuhl II durch den Führer

Im Mai des verflossenen Jahres wurde unserer Schachtanlage Kaiserstuhl II durch den Gauleiter-Stellvertreter, Parteigenossen Vetter, das Gaudiplom für hervorragende Leistungen ausgehändigt. Wir waren stolz darauf, schon im ersten Jahr des Leistungstampfes eine solche hohe Auszeichnung erreicht zu haben und wir verpflichteten uns, mehr noch als es bisher geschehen war, uns dafür einzusetzen, unsere Gefolgschaft zu einer vorbildlichen großen Gemeinschaft zusammenzuschließen.

Am 1. Mai dieses Jahres hatten wir nun das große Glück, wiederum flegreich aus dem „Leistungstampf der deutschen Betriebe“ hervorzugehen. Aus der Hand des Führers die „Goldene Fahne“ und das Diplom über

die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ entgegenzunehmen, war dem Führer der Bergbaubetriebe, Parteigenossen Bergassessor Bomke, dem Führer des Betriebes, Parteigenossen Bergassessor Klemme und dem Betriebsobmann, Parteigenossen Koll, vergönnt.

Einige Tage vor dem 1. Mai erhielten die Genannten durch den Reichsamtseiter Parteigenossen Dr. Hupfauer vom Amt „Soziale Selbstverantwortung“, Berlin, eine Einladung zu einer Sitzung der Reichsarbeitskammer in der neuen Reichskanzlei. In der Einladung hieß es, daß der Führer anwesend wäre und die Auszeichnungen der Betriebe

selbst vornehmen würde. Mit der Nachricht, am 30. April nach Berlin zu kommen, wurde uns zur Gewißheit, was wir bis dahin kaum zu hoffen gewagt hatten, daß wir tatsächlich die hohe Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ erhalten sollten.

Glücklich und mit unendlicher Freude darüber, den Führer einmal persönlich grüßen zu dürfen und ihm einmal in die Augen sehen zu können, fuhren wir zur Reichshauptstadt, die zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes ihr feitchstes Kleid angelegt hatte und deren Straßen und Häuser untertauchten in einem wogenden Flaggenmeer.

Noch bis zur letzten Stunde vor Beginn der Sitzung, die in dem Mosaisaal der neuen Reichskanzlei stattfand, waren alle Beteiligten in Unruhe darüber, ob der Führer nun auch wohl selbst erscheinen würde; ließen doch die politischen Ereignisse der letzten Tage des Monats April es durchaus zu, daß der Führer aus irgendeinem wichtigen Grunde verhindert war, die Auszeichnung der Betriebe selbst vorzunehmen.

Doch der Führer kam; jubelnd und mit nicht endenwollenden Heirufen wurde er von uns begrüßt; endlich war es so weit; das, was uns das ganze Jahr immer wieder angespornt hatte, wenn wir einmal nachsehen in der Arbeit und einmal müde werden wollten in dem Kampf, dem Führer die Hand

Kameradschaftsabend der Betriebsgemeinschaft Kaiserstuhl II aus Anlaß der Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“

Die unserer Schachtanlage durch den Führer und Reichskanzler verliehene Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ gab Veranlassung, am 14. Mai d. J. im Goldsaal und allen Nebenräumen der Weistalenhalle einen Kameradschaftsabend zu veranstalten.

Wie schon am 1. Mai bei der feierlichen Uebergabe der „Goldenen Fahne“ die Gefolgschaft durch ihre hundertprozentige Anwesenheit ihre lebhafteste Anteilnahme zeigte, so beteiligten sich auch geschlossen und vollständig alle dienstfreien Arbeitskameraden an der Feier. Diese Geslossenheit der Betriebsgemeinschaft ist der sichtbare Ausdruck des freudigen Stolzes über die mit vereinten Kräften im „Leistungstampf der deutschen Betriebe“ errungene höchste Auszeichnung.

Der erste Teil des Kameradschaftsabends bestand aus einer schlichten, aber würdigen Feierstunde, den die Werkstapel im Verein mit der Werkstapelle und dem Werkstapelfangverein einleitete und mit feierlichen Darbietungen umrahmte. Parteigenosse Bergassessor Klemme begrüßte als Führer des Betriebes die Arbeitskameraden und die erschienenen Ehrengäste, unter ihnen Vertreter der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und der Bergbehörde, ganz besonders den für den verhinderten Gauobmann Parteigenossen Stein anwesenden Parteigenossen Dr. Lebrecht, den Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Rheinland, Parteigenossen Hahn, den Leiter des Arbeitsamtes Dortmund, Oberregierungsrat Dr. Hartmann, die Mitglieder des Vorstandes der Goefach AG., Generaldirektor E. Tgahr und Direktor Brünninghaus.

Bergassessor Klemme führte dabei folgendes aus: Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat unserem Betriebe Kaiserstuhl II am 1. Mai dieses Jahres in Anerkennung unserer Leistungen im Leistungstampf der deutschen Betriebe die höchste Auszeichnung, die vergeben werden kann, „Die Goldene Fahne der DAF“ und die Bezeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen. Diese hohe Auszeichnung, auf die wir mit Recht stolz sein dürfen, hat uns Veranlassung gegeben, Sie, meine verehrten Gäste, und Sie, meine Arbeitskameraden, zu der heutigen Feier einzuladen, um auf diese Weise gemeinsam unserer

Freude und Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Ich bin davon überzeugt, daß Sie alle gern unserer Einladung gefolgt sind und freue mich sehr, zwei Herren unseres Vorstandes, Herrn Generaldirektor Tgahr sowie Herrn Hüttendirektor Brünninghaus, heute unter uns zu sehen. Besonders willkommen heiße ich am heutigen Abend unsere zahlreichen Gäste. Es ist mir eine große Freude, den Pp. Dr. Lebrecht, der in Vertretung des durch eine Dienstreise verhinderten Gauobmanns Pp. Stein anwesend ist, und den Herrn Reichstreuhänder für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein, Pp. Hahn, in unserer Mitte begrüßen zu können. Ich begrüße ferner auf das herzlichste die Vertreter der Bergbehörde, Herrn Oberbergamtsdirektor Proempler, und den Bergrevierbeamten unseres Bergreviers Dortmund I, Herrn Ersten Bergrat Kammann sowie den Leiter des Dortmunder Arbeitsamtes, Herrn Regierungsrat Dr. Hartmann.

Ich hoffe, daß Sie alle mit uns zusammen einige frohe Stunden erleben und daß Sie sich hierbei persönlich von dem guten Geist unserer Betriebsgemeinschaft überzeugen.

Leider ist es Herrn Bergassessor Bomke nicht möglich, an dieser Feierstunde teilnehmen zu können, da er im Auslande weilt. Er hat mich aber gebeten, Ihnen allen seine besten Grüße und Wünsche für den Verlauf des heutigen Abends zu übermitteln. Er wird sicherlich in Gedanken bei uns sein, da er sich ja mit seinen Kaiserstuhlern besonders verbunden fühlt.

Sie, meine Arbeitskameraden, das weiß ich, haben die Nachricht, daß Sie jetzt einem nationalsozialistischen Musterbetrieb angehören, mit großer Freude und Genugtuung aufgenommen und jeder einzelne von Ihnen hat das Recht dazu, mit Stolz zu unserer Goldenen Fahne emporzublicken. Ihre feste Einsatzbereitschaft hat mit dazu beigetragen, diese höchste Auszeichnung zu erringen. Ich bin stolz darauf, mit einer solchen Gefolgschaft zusammenarbeiten zu können und danke Ihnen auch von dieser Stelle aus nochmals für Ihre treue Pflichterfüllung.

Wenn wir uns heute zu dieser Feier zusammengefunden haben, so verhalten wir uns wenig unsere Schritte und blicken zurück auf die Leistungen des vergangenen Jahres. Sie alle wissen, was geschaffen worden



DER FÜHRER

Ich verleihe auf Vorschlag des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. und Leiters der Deutschen Arbeitsfront dem Betrieb

Goefach Aktiengesellschaft Schachtanlage Kaiserstuhl II - Dortmund

heute am Nationalfeiertag des Deutschen Volkes die Bezeichnung

NATIONALSOZIALISTISCHER MUSTERBETRIEB

Die Auszeichnung erfolgt auf Grund von Verdiensten im Sinne meiner Verfügung vom 29. August 1936 über nationalsozialistische Musterbetriebe. Mit der Ueberreichung dieser Urkunde erhält die Betriebsgemeinschaft das Recht, die Flagge der Deutschen Arbeitsfront mit goldenem Rand und goldenen Franzen zu führen.

Berlin, den 1. Mai 1939

[Signature]

ist. Ich will hier nichts Bekanntes und oft Gesagtes wiederholen, aber uns allen muß das Erreichte Ansporn sein für die kommende Arbeit.

Es muß unter fester Wille sein und bleiben, die Goldene Fahne für immer zu behalten; dazu bedarf ich Ihrer Mitarbeit, und dieser bin ich gewiß. Unsere Betriebsgemeinschaft wird sich darum immer fester zusammenfügen zum Wohle des Wertes, unseres Volkes und Vaterlandes.

Hieran anschließend nahm Generaldirektor E. T g a h r t das Wort und betonte, daß auf Kaiserstuhl II mit nicht übermäßig großen Mitteln im Leistungskampf vorbildliche Einrichtungen geschaffen worden seien, und daß es vor allem dem kameradschaftlichen Zusammenwirken aller zu danken sei, daß diese hohe Auszeichnung errungen werden konnte. Bei dieser Gelegenheit sprach Generaldirektor E. T g a h r t der ganzen Gesellschaft, vor allem aber dem Betriebsführer, Parteigenossen Bergasseffor K l e m m e, und dem Betriebsobmann, Parteigenossen K o l f, den Dank des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Hoesch AG. aus; er sagte:

Meine lieben Arbeitskameraden!

Es ist mir eine angenehme Pflicht, am heutigen Tage kurz zu Ihnen sprechen zu können. Aufsichtsrat und Vorstand der Hoesch AG. haben sich sehr darüber gefreut, daß Kaiserstuhl II als Musterbetrieb mit der Goldenen Fahne ausgezeichnet worden ist. Ich spreche Ihnen namens der Mitglieder von Aufsichtsrat und Vorstand zu dieser hohen Ehrung die herzlichsten Glückwünsche aus.

Gestern habe ich Gelegenheit genommen, auf einem Rundgang auf Kaiserstuhl II zusammen mit dem Betriebsführer Herrn K l e m m e und dem Betriebsobmann Herrn K o l f die Anlagen und Einrichtungen der Grube erneut zu besichtigen. Man begegnet häufig der Meinung, „ja, wenn man mit dem Gelde nur so um sich wirft und dafür soziale und kameradschaftliche Einrichtungen in Hülle und Fülle schafft, dann ist es ja nicht schwer, sich zum Musterbetrieb aufzuschwingen“. Ich habe mich gestern davon überzeugt, daß auf Kaiserstuhl II von nichts dergleichen die Rede sein kann. Wohl habe ich zu meiner Freude feststellen können, daß gegenüber meinem ersten Besuch auf der Zeche viele Verbesserungen durchgeführt sind und die ganze Anlage einen noch gepflegteren Eindruck macht. Ich habe aber ebenfalls mit Befriedigung feststellen können, daß mit sparsamen Mitteln Einrichtungen geschaffen worden sind, die in ihrer freundlichen und sauberen Ausstattung und Pflege als vorbildlich angesehen werden können. Außerdem fällt es besonders wohlthuend auf, daß überall die größte Reinlichkeit und Ordnung herrschen, und daß alle Arbeitskameraden, denen man begegnet, einen zufriedenen und freundlichen Eindruck machen. Ich darf also feststellen, daß es nicht ein übermäßiger Aufwand von Mitteln ist, der dieses Ergebnis erzielt hat, sondern die vorbildliche Haltung des Betriebsführers und der Gesellschaft, als deren Mittler der Vertrauensrat und der Betriebsobmann unermüdet ihre Erziehungsarbeit an den Arbeitskameraden üben, damit alle Freude an dem wohlgefalligen Werk haben. Dem kameradschaftlichen Zusammenwirken aller Beteiligten ist es zu danken, daß die hohe Auszeichnung der Zeche Kaiserstuhl II verliehen wurde. Ich verbinde deshalb mit dem Glückwunsch der Verwaltung meinen aufrichtigen Dank und die Anerkennung für das Erreichte an alle, die sich um die Entwicklung des Geistes der Betriebsgemeinschaft und der pflegerischen Behandlung aller Wertseinrichtungen verdient gemacht haben, in erster Linie an den Betriebsführer K l e m m e und den Betriebsobmann K o l f. Zugleich verbinde ich damit den Wunsch, daß das Erreichte auch in Zukunft erhalten bleiben möge. Möge der Geist der Betriebsgemeinschaft und der Kameradschaft, der kaum in einem anderen Berufe so wie im Bergmannsberuf die stete Einsatzbereitschaft aller Kameraden erfordert und immer wieder Zeugnis ablegt von seiner Opferwilligkeit, auch in alle Zukunft erhalten bleiben und — soweit sie noch nicht vorhanden sein sollte — sich ausdehnen über alle Betriebe, die zum Hoesch-Konzern gehören!

Alsdann sprach Parteigenosse Dr. L e b r e c h t, der Gauschulungswalter der Deutschen Arbeitsfront, und überbrachte die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des zur Zeit wegen einer Studienreise nach Italien abwesenden Gauobmanns und Reichsfachamtsleiters Parteigenossen E. S t e i n sowie der Deutschen Arbeitsfront.

Parteigenosse Dr. L e b r e c h t führte unter anderem aus, daß die Betriebsgemeinschaft vom Führer die höchste Auszeichnung erhalten hätte, die im nationalsozialistischen Staat zu vergeben sei. Nur wenigen Betrieben sei es vergönnt, im „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ den Ehrentitel „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ zu erringen. Die Auszeichnung würde nicht einer Person oder dem Betrieb verliehen, sondern der Betriebsgemeinschaft, und zwar der Betriebsgemeinschaft, welche in allen Dingen nationalsozialistische Haltung beweist. Parteigenosse Dr. L e b r e c h t wies darauf hin, daß wir uns alle als Beauftragte der Nation fühlen müssen. Wenn die Gesellschaft Kaiserstuhl II so ihre Aufgabe löse und erfülle, dann könne man von ihr sagen: „In dieser Betriebsgemeinschaft werken und arbeiten treue Arbeitssoldaten Adolf Hitlers.“

Betriebsobmann Parteigenosse K o l f verlas bei seinem Schlusswort zunächst ein Telegramm des Gauobmanns Parteigenossen S t e i n, der die Arbeitskameraden grüßte und zu dem großen Erfolge beglückwünschte. Parteigenosse K o l f wandte sich dann mit folgenden Worten an die Erschienenen:

Zunächst möchte ich Ihnen, Parteigenosse Dr. L e b r e c h t, und auch Ihnen, Herr Generaldirektor T g a h r t, ganz besonders herzlich dafür danken, daß Sie heute Abend hier bei uns sind und mit uns allen gemeinsam teilnehmen an einer Feier, die aus dem Rahmen der üblichen Kameradschaftsfeiern durch ihre Besonderheit wesentlich herauspringt.

Danken möchte ich Ihnen aber auch für Ihre herzlichen Worte, die Sie soeben an uns gerichtet haben.

Berehrte Gäste, liebe Arbeitskameraden!

Am heutigen Abend noch einmal ganz kurz einzugehen auf die Vorleistungen, die zu schaffen waren, und auf die zu leistende Arbeit, die

notwendig gewesen ist, das Ziel: vom Führer ausgezeichnet zu werden, zu erreichen, halte ich für notwendig.

Am 1. Mai 1937, als der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Parteigenosse Dr. Robert L e n in Durchführung der Verfügung des Führers über den „Nationalsozialistischen Musterbetrieb“ den ersten „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ verkündete, stellten auch wir auf Kaiserstuhl II uns das Ziel, durch die Teilnahme an diesem Wettkampf daran mitzuhelfen, die Idee einer wahren und echten Betriebsgemeinschaft Wirklichkeit werden zu lassen.

Mit Beginn des Wettkampfes gab die Deutsche Arbeitsfront Richtlinien heraus, in denen der Weg, vorbildlicher Betrieb im Sinne der Führerverordnung zu werden, in kurzen Angaben aufgezeichnet war.

Maßgebend nach diesen Richtlinien war nicht die Garantierung sogenannter betrieblicher, freiwilliger sozialer Leistungen, sondern die Sicherung einer gesunden betrieblichen Betreuung der im Werte schaffenden Menschen.

Der Führer des Betriebes und ich erkannten schon damals, daß es also nicht darauf ankam, mit irgendwelchen Mitteln Leistungen herauszustellen, die zwar vermöge ihres aufgewandten Geldes sozial erschienen, sondern daß es darauf ankam, die Gesundheit, den Lebenswillen, die Schaffensfreude und damit auch die Leistung der Gesellschaft zu erhalten und wenn irgend möglich, sogar zu fördern und zu steigern.

Diese Erkenntnis also, daß nicht das gern oder manchmal sogar nur ungern aufgewandte Geld, sondern der gute Wille, alles zu tun, was dem im Betrieb Schaffenden zum Nutzen gereichen konnte, maßgebend war, ermutigte uns auf Kaiserstuhl dazu, schon 1937/38 an dem Wettkampf teilzunehmen.

Trotz der ungünstigen Lage unserer Grube, die eingeengt und eingekapselt in dem Hüttenwerk liegt, trotz der vielen rauchenden Schöte, der Hochöfen und Kokereien, deren Rauch und Niederschlag ein Wachstum von Pflanzen fast unmöglich macht, wagten wir den Kampf.

Vieles ist seit 1937 geschafft worden. Schon der oberflächliche Beschauer wird zugeben müssen, daß rein äußerlich sich das damalige Bild der Schachtanlage grundfänglich von seinem heutigen Gesicht unterscheidet.

Ich möchte nicht alle Veränderungen aufzählen, die im Laufe der letzten drei Jahre durchgeführt wurden, aber an einige rein bauliche Dinge doch einmal erinnern.

Den meisten von Ihnen, meine Arbeitskameraden, ist zum Beispiel noch die Lohnhalle in ihrem dunklen Anstrich, mit den vielen kleinen Schaltern zur Steigerstube, die infolge ihrer Enge und des Hindurchziehen des Luftstromes Ihnen immer wieder Erkältungen einbrachten, wenn Sie einmal nach dem Baden den Kopf hindurchstreckten, um mit dem Steiger zu sprechen, im Gedächtnis.

Wie anders ist es dagegen heute, frisch in der Farbe, praktisch in der Reinhaltung ist der Lichthof, praktisch auch und ohne bei Benutzung Schäden zu verursachen sind die großen Schalterfenster zur Steigerstube.

Ein weiteres Beispiel ist die Kasse, die zwar noch nicht restlos vorbildlich ist, aber sich doch wesentlich von ihrem früheren Zustand unterscheidet. Früher dunkel, ohne zweckmäßige Entlüftung, war sie alles andere als geeignet, sich darin länger als unbedingt notwendig war, aufzuhalten; heute sauber gestrichen, mit guter Entlüftungsanlage und Beleuchtung versehen, gibt sie Gelegenheit, sich während des Umkleidens mittels der Radiogroßanlage Nachrichten oder Musik anzuhören.

Aufgestellte Heißwasserkessel geben die Möglichkeit, sich den mitgebrachten Kaffee aufzugießen und heiß mit in die Grube zu nehmen.

Ganz besonders die Arbeitskameraden aber, die über Tage arbeiten, werden wesentliche Veränderungen im besonderen durch die Erneuerung der Einrichtung von schönen, sauberen und zweckmäßigen Aufenthaltsräumen festgestellt haben.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß noch ein großer Teil von uns sein Mittagbrot auf der Werkbank oder sogar draußen an seiner Arbeitsstelle einnehmen mußte.

Was man aß, war in den meisten Fällen auch als Mittagessen nur Butterbrot oder aber gewärmtes Essen.

Heute können bereits etwa 250 Arbeitskameraden zu einem geringen Entgelt ein warmes und reichhaltiges Mittagessen in den dazu geschaffenen Räumen einnehmen.

Eine außerordentliche Entlastung für die Hausfrau und damit für die Familie bedeutet diese Möglichkeit, die dazu vom gesundheitlichen Gesichtspunkt aus ungeheure Bedeutung für den schaffenden Menschen gewinnt.

Noch sehr gut auch erinnern wir uns heute an all die vielen häßlichen Räume und Räume, die, vor 1933 vielleicht einmal notwendig, eine Betriebsabteilung von der anderen trennten.

Wie anders bietet sich unseren Augen schon heute die Anlage, nachdem der größte Teil dieser häßlichen Holzwände gefallen ist.

Und so fort könnte ich noch vielerlei Dinge aufzählen, die im Laufe der verfloßenen Monate eine Veränderung vom Häßlichen zum Schönen und Unzweckmäßigen zum Zweckmäßigen erfahren haben.

Meine verehrten Gäste und Arbeitskameraden!

Wir errangen auf Grund unseres Einsatzes, in dem allerdings die soeben aufgezeichneten Dinge nicht die wesentlichste Rolle spielten, sondern auf Grund unseres Einsatzes, durch den es uns gelang, unsere Gesellschaft zu einer Familie, zu einer Gemeinschaft zusammenzubringen, bereits im ersten Jahr des Leistungskampfes, an dem sich 84 000 deutsche Betriebe beteiligt hatten, als einziger Steinkohlenzeche im Gau das „Gaudiplom für hervorragende Leistungen“.

Als wir im Mai des vergangenen Jahres diese Auszeichnung durch den Gauleiter-Stellvertreter Parteigenossen B e t t e r ausgehändigt bekamen, war dies für uns Veranlassung, weiterhin alles daran zu setzen, weiterzumachen und fortzufahren in dem Kampf, den deutschen Menschen

mehr noch zusammenzubringen zu einer Gemeinschaft, zu einer Gemeinschaft in unserem Betrieb und darüber hinaus zu einer großen Gemeinschaft aller schaffenden Menschen in unserem Vaterland.

Wenn auch im Kampf des Alltags, meine Arbeitskameraden, mal hier und da im Laufe des verfloßenen Jahres Meinungsverschiedenheiten über betriebliche Dinge nicht vermeiden ließen, so können wir doch von uns mit besonderem Stolz sagen, daß wir uns alle einander verpflichtet fühlen und genau wie der Soldat es gewohnt ist, einer für den anderen steht.

Wir sind im Laufe der letzten Jahre zu einer verschworenen Gemeinschaft geworden, die bereit ist, angesichts der gegenwärtigen politischen Lage, in der sich unser Vaterland befindet, alles zu tun, was der Führer und Deutschland von uns fordert.

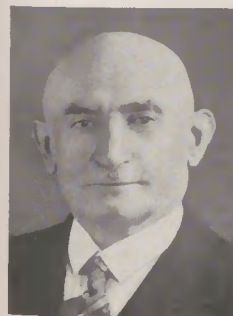
Am 1. Mai sagte ich schon einmal, daß es nicht zuletzt euer aller Verdienst ist, daß wir das, was ich soeben sagte, von uns behaupten können, und daß es damit auch im wesentlichen und in erster Linie nur durch eure vorbildliche Haltung und Führung möglich war, in diesem Jahr aus der Hand des Führers die „Goldene Fahne“ entgegenzunehmen und die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ zu bekommen.

164 000 deutsche Betriebe hatten sich zum „2. Leistungskampf der deutschen Betriebe“ gemeldet. 202 Betrieben hat der Führer einschließlich der 103 Betriebe, die bereits von ihm im vergangenen Jahre ausgezeichnet waren, die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen.

Meine Arbeitskameraden, wir dürfen wahrlich stolz und glücklich darüber sein, uns zu diesen 99 neu ausgezeichneten Betrieben rechnen zu können. Jedem von euch möchte ich einmal wünschen, das große Glück zu haben, dem Führer die Hand drücken und ihm dabei ins Auge sehen zu können. Mehr als man in Stunden reden kann, liegt in dem kurzen Blick des Führers, mit dem er jeden, den er ansieht, verpflichtet, durch sein Wirken und Schaffen Fundament zu sein für alle Arbeit, die zu leisten für unser Vaterland notwendig ist.

So wie ich haben auch der Führer der Bergbaubetriebe Bergasseffor Parteigenosse B o m k e und der Führer unseres Betriebes, Bergasseffor Parteigenosse K l e m m e, den Blick des Führers verstanden.

Fünfzigjähriges Werkjubiläum auf Schacht Anna



Bachhaus

erzog er das Kind seiner einzigen Tochter, als diese ihr eigenes Leben für das ihres Kindes hergeben mußte.

In Anerkennung seiner fünfzigjährigen Dienste hat der Führer dem Jubilar das Treuebrennzeichen in Gold verliehen.

Die schlichte Feier, welche die Überreichung der Auszeichnung im festlich geschmückten Schulsaal auf Schacht Carl umrahmte, wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Streichorchesters der Ausbildungsabteilung.

Herr Erster Bergat S e g e r i n g verlas alsdann die Verleihungsurkunde und hestete dem Jubilar mit den Wünschen der Bergbehörde das Ehrenzeichen an die Brust. Der Führer des Betriebes, Bergasseffor K u n g e, hielt alsdann die Festansprache, in der er die Laufbahn des Jubilars schilderte und ihm des Wertes Dank und Glückwünsche aus sprach.

Er konnte bei dieser Gelegenheit noch sechs weitere Jubilare aus der Reihe der Gesellschaft begrüßen:

Der Zimmerhauer Ende mann von Schacht Heinrich, der am 1. Mai auf eine vierzigjährige Werkzugehörigkeit zurückblicken konnte, und die Silberjubilare:

Steiger Reiter von Schacht Heinrich,
Steiger Reiter mann von Schacht Anna,
Förderaufseher Fahne n s c h i d t von Schacht Anna,
Zimmerhauer L e m m a von Schacht Emischer und
Borarbeiter K u n d t der Klempterei.

Am 1. Mai sagte Bergasseffor Parteigenosse B o m k e in seiner Ansprache zu uns, daß er das nie wieder lasse, was er einmal besitze. Er verglich die uns vom Führer verliehene Fahne mit der Fahne, die der Frontsoldat durch so manche Schlacht und so manchen schweren Kampf getragen hat, die, wohl getränkt mit Blut, niemals einem Lebenden aus der Hand genommen worden ist.

So, meine Arbeitskameraden, wie der Führer unseres Betriebes zu unserer Fahne steht, wollen auch wir uns als Soldaten, Soldaten der Arbeit, einstellen und geloben, mehr noch als bisher unsere Pflicht zu tun und zu unserer Fahne zu stehen.

Wir haben am 1. Mai einen großen und herrlichen Sieg errungen. Wir wollen mehr als bisher Verfechter eines wirklichen und echten Sozialismus sein, mehr noch als bisher daran arbeiten, daß unsere Gemeinschaft durch besonders enges Zusammenarbeiten eine Vertiefung erfährt, die es möglich macht, allen Anforderungen, die die gegenwärtigen Tage an uns stellen, gerecht zu werden.

Was der Führer schafft, kann er nur schaffen mit uns.

Wir wollen mit ehrlichem Herzen und bestem Willen unsere Pflicht tun, wir wollen halten, was wir besitzen und weiterkämpfen für die Idee und das Werk unseres Führers.

Wir sind glücklich, dem Führer helfen zu dürfen.

Nachdem die Feierstunde mit der Führerehrung ausgeklungen war, trat bis zum Beginn des zweiten Teiles eine „Pause“ ein, die mit einem gemeinsamen Abendessen ausgefüllt wurde. Dann übernahm die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im zweiten Teil der Veranstaltung die weitere Gestaltung des Abends. Erstklassige Künstler stellten sich in einem Programm vor, das bei den Arbeitskameraden mit viel Beifall aufgenommen wurde.

Pünktlich wie die Veranstaltung um 18 Uhr begonnen wurde, so pünktlich wickelte sich auch das Programm in allen Einzelheiten ab; so daß die eigentliche Betriebsfeier auf die Minute beendet werden konnte.

Im ganzen gesehen war die Feier ein voller Erfolg, so daß alle Teilnehmer mit dem Bewußtsein, einen schönen Abend im Kreise ihrer Kameraden verlebt zu haben, den Heimweg antraten.

Jubilarehrung bei den Stahlwerken Harkort-Eiden



Am 15. April 1939 fand in einem hübsch geschmückten Saale der „Concordia“ in Hagen (Westf.) die Jubilarfeier der Stahlwerke Harkort-Eiden

G. m. b. H., statt. Die Feier wurde mit herzlichen Begrüßungsworten durch den Führer des Betriebes, Direktor Schulte, eröffnet. Nach einem reichhaltigen Pfefferpotthast-Essen fand bei Bier und dem ortsüblichen „Eversbusch“ eine angeregte Unterhaltung statt.

Der seit fünfzig Jahren auf dem Werk beschäftigte Drahtwalzer Wenderoth gab einen begeisterten Bericht über eine Rdsj.-Fahrt „Rund um Italien“. Er schilderte in interessanter und humorvoller Weise das Leben in den Städten Venedig, Palermo, Neapel und Genua. Bei allem Schönen, das er gesehen hatte, war ja doch der schönste Augenblick der Reise das Wiederbetreten des deutschen Bodens, wobei er und seine Reisekameraden in härtester Weise die Bedeutung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ empfunden hatten.

Hierauf gab der Älteste der Gefolgschaft, der seit fünfundfünfzig Jahren im Werk tätige Drahtzieher Arnold, der trotz seiner 72 Jahre noch eine mufterhafte Arbeit leistet, und der sich wegen seiner steten Hilfsbereitschaft auf gesundheitlichem und anderen Gebieten bei seinen Arbeitskameraden einer besonderen Hochachtung erfreut, eine anschauliche Schilderung der Verhältnisse in dem Werk Eiden in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Diese beruhte in der Hauptsache auf eigener Anschauung, zum Teil aber auch auf Berichten, die Arnold wiederum von seinem damals ebenfalls auf dem Werk beschäftigten Vater erhalten hatte.

Sodann dankte Obmann Liesenhoff in seinem Namen und im Namen des Obmanns Wille (Wetter) und des Obmanns Strang (Edejeu) den Zubilaren für die Unterstützung, die sie dem Vertrauensrat bisher gewährt hätten. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, mit denen der Vertrauensrat oft zu kämpfen hätte und unterfchied, daß in diesen Fällen immer die älteren Werksangehörigen das größte Verständnis bewiesen und so geholfen hätten, manche schwierige Frage zu lösen.

Zum Schluß dankte Kamerad Arnold der Werksleitung für den gut verlaufenen Abend.

Maifeier der Altenessener Schachtanlagen

Am Samstag, dem 29., und Sonntag, dem 30. April 1939, fanden in unserer auf dem Gelände nördlich des Schachtes Carl aufgestellten Festzelt die Werksmaifeiern für die Hälfte der Gefolgschaft der Altenessener Schachtanlagen und deren Angehörige statt. Drei große ineinandergehende Zelte faßten mehr als sechshundert Stühle und die dazugehörigen Tische. An geladenen Gästen erschienen Vertreter der Bergbehörde, der Stadtwverwaltung, Partei, Arbeitsfront, Wehrmacht und Polizei. Der Oberbürgermeister der Stadt Essen, Hg. Dillgardt, ließ es sich nicht nehmen, am Sonntag, dem 30. April, seine Altenessener Kumpels selbst zu besuchen und wollte mehrere Stunden im Festzelt.

In der Begrüßungsansprache würdigte der Führer des Betriebes, Bergassessor Runge, die großen politischen Ereignisse des vergangenen Jahres und betonte, daß der deutsche Bergmann stolz darauf sein dürfe, durch fleißige Arbeit seinen vollen Beitrag zur Wiederaufrichtung unseres Großdeutschen Reiches geleistet zu haben. Die Rede klang mit dem Sieg-Heil auf den Führer aus.

Es entwickelte sich schnell eine kameradschaftliche Stimmung. Die großen Tanzflächen wurden eifrig benutzt. Das Fest verlief in schönstem Einklang.

Betriebsappell und Kameradschaftsabend

der Trierer Walzwerks Akt.-Ges., Werk Troxelberg in Burg bei Magdeburg, am Sonnabend, dem 15. April 1939, in der Stadthänke in Burg



Bild 1

und Gefolgschaft mit dem Wunsche, daß er eine Stätte der Erholung und Kameradschaft sein möge.

Im weiteren Verlauf der Kundgebung behandelte Kreisorganisationswalter Hg. Kempel die grundsätzlichen Wege zur Leistungssteigerung in den Betrieben. Durch folgerichtiges Durchdenken der Arbeitsvorgänge soll der einzelne an seinem Arbeitsplatz bei voller Beherrschung der Maschine ein Höchstmaß an Leistung erzielen. Diesen Gedanken griff Betriebsführer Direktor Reimann in seinem Schlußwort auf und ermahnte die Anwesenden, in dem ihnen anvertrauten neuen Werke in kameradschaftlicher Zusammenarbeit zum Wohle der Betriebsgemeinschaft und des gesamten

deutschen Volkes ihre Arbeit zu verrichten. (Bild 1.)

Am Abend versammelten sich Betriebsführer und Gefolgschaft mit ihren Gästen zum ersten Kameradschaftsabend in der Stadthänke. Flotte Musik, gute Gesangsvorträge des Gefolgschaftsmittgliedes Süß und der Bürger Quartett-Vereinigung sowie die humorvollen

Verse des Gefolgschaftsmittgliedes Frau Lieser sorgten bald für frohe Stimmung, die ihren Höhepunkt in einer amerikanischen Verfeigerung erreichte. Der Gewinner stiftete die erworbene Schlachtwurst unter lebhaftem Beifall den beiden kinderreichen Familien. Und nun hielten Tanz und Frohsinn jung und alt bis spät in die Nacht zusammen. (Bild 2.)

Die Gefolgschaft der Altenessener Schachtanlagen im Reichsberufswettkampf

Zum diesjährigen Reichsberufswettkampf stellten sich 283 Teilnehmer, von denen 59 die Note Gut, das heißt 108 und mehr Punkte erhielten. Einer, der Schlepper Josef Tröder von Schacht Emscher, erreichte die Höchstpunktzahl 120.

Sechs Kreissieger konnten wir in den Wauentscheid entsenden, die sämtlich 90 Prozent der Höchstpunktzahl erhielten. Ein Wauisieger, der Schlepper Egon Berges von Schacht Carl wurde zum Reichsentscheid nach Köln einberufen, aus dem er — wenn auch nicht als Kreissieger — so doch mit gutem Prüfungsergebnis zurückkehrte.

Hauerprüfung auf den Altenessener Schachtanlagen

Am 10. Mai 1939 wurden die laufenden Hauerlufe der Schachtanlagen Emil/Emscher und Fritz/Heinrich durch die mündlichen Prüfungen abgeschlossen. Der Führer des Betriebes beglückwünschte die Jungbauer zu dem erhaltenen Hauererchein und gab ihnen noch einige gute Lehren mit auf den Weg. Der Jungbauer Karl Lator von Schacht Emscher gab dem Dank seiner Kameraden an Verwaltung und Lehrer Ausdruck. Die Glückwünsche der Gefolgschaft übermittelte Betriebsobmann Reinfle, der auch das Sieg-Heil auf den Führer ausbrachte.

An den Ausbildungslehrgängen haben mit Erfolg teilgenommen:

Schacht Anna	Leuter, Jakob	Schacht Fritz
Ableidinger, Josef	Reinhardt, August	Altkämper, Friedrich
Büchner, Gustav	Radmacher, Wilhelm	Brieße, Otto
Grunert, Hans	Tabor, Karl	Dörtes, Ewald
Hornik, Johann		Dubba, Wilhelm
Kaiser, Josef		Feldermann, Matthias
Thomas, Walter		Golinski, Wilhelm
	Schacht Heinrich	Göck, Friedrich
	Gottschalk, Friedrich	Geynen, Johann
	Grimm, August	Kafob, August
	Zankowski, Michael	Jeromin, Friedrich
	von Kischinski, Paul	Kania, Wilhelm
	Kopasch, Otto	Kajst, Wilhelm
	Köhler, Franz	Kendel, Max
	Küpper, Hermann	Klin, Paul
	Lange, Paul	Lewandowski, Fritz
	Matujczak, Heinrich	Meinrich, Fritz
	Marquardt, Walter	Szymkowiak, Stefan
	Mehr, Heinrich	Tepaße, Adolf
	Klein, Heinrich	Thewes, Hermann
	Kulage, Paul	Witt, Reinhold
		Zimmermann, Josef

Der Rdsj.-Wagen bei uns zu Besuch

In nicht mehr allzu ferner Zukunft wird auch der deutsche Arbeiter mit seinem Wagen über die Straßen Adolf Hitlers fahren. Millionen von Volksgenossen werden sich dann der Schönheit des deutschen Vaterlandes erfreuen können. Sie werden die Sitten und Bräuche und das Volkstum in anderen Landschaften kennenlernen und aus allem durch eigene Anschauungen die unentbehrlichen Erfahrungen sammeln, die sie nun einmal brauchen, um das richtige Verhältnis zu den Werten der eigenen Heimat zu bekommen. Der deutsche Arbeiter wird erkennen, daß überall im weiten Lande unermüdlich gewerkt und geschafft wird und daß sich der Glaube an den Führer nirgends besser offenbart als in dem Willen zur Arbeit, der allen zu eigen ist, mögen sie nun im Norden oder Süden, im Osten oder Westen unseres Vaterlandes zu Hause sein.

In den Mittagsstunden des 11. Mai hatten unsere Arbeitskameraden Gelegenheit den auf einer Propagandafahrt durch den Gau Westfalen besuchenden Volkswagen einmal selbst in Augenschein zu nehmen; wir konnten, aus den leuchtenden Gesichtern und den begeisterten Worten schließend,

immer wieder feststellen, wie groß die Freude bei dem Gedanken war, einen solchen Wagen demnächst sein Eigen nennen zu dürfen. Für diejenigen Kameraden aber, die durch Arbeit oder sonstige verhindert waren, sich den Rdsj.-Wagen anzusehen, haben wir ein Lichtbild anfertigen lassen, damit auch sie sich ein Bild vom Aussehen dieses technischen und sozialistischen Wunders unserer Tage machen können.

Am 26. April stattete der Volkswagen auch dem Warmwalzwerk in Hohenlimburg einen kurzen Besuch ab. Auf Einladung von Herrn Direktor Dr. Wimmer erschien ein Übertragungswagen der D.N., Gau Westfalen-Süd, in dessen Gefolge sich zwei blühblanke Rdsj.-Wagen befanden. Schon lange vor der angeetzten Zeit hatten sich die Gefolgschaftsmitglieder und zahlreiche Einwohner der angrenzenden Straßen um den neuen Parkplatz vor dem Verwaltungsgebäude eingefunden. Werkschamänner in ihrer schmutzen Uniform standen zum Abperren bereit, und die Fahnen des Dritten Reiches schmückten das Wertgelände. Nach einer kurzen Begrüßung der mit den Wagen erschienenen Gäste, an ihrer Spitze Hg. Kirsch, durch Herrn Direktor Dr. Wimmer, erfolgte die Befichtigung. Der Lautsprecher-



Betriebsportgemeinschaft

Boxen

Große Kämpfe unserer Boxer in der Dortmunder Börse

Der Kampfabend unserer Boxer gegen die starke Mannschaft der SA-Standard Braunschweig war in jeder Beziehung ein schöner Erfolg. Der Börsensaal zeigte die bei derartigen Anlässen bekannte Fülle. Die sportlichen Leistungen und der kämpferische Einsatz unserer Kameraden war einzig und beinahe wieder einmal mehr ihren Aufstieg zu wirklichem Können. Die Braunschweiger verloren mit 12:4 Punkten.

Jugendbantamgewicht: Schellmann (WS. 20) gegen Koppeneh III. Schon hier wurde ein Kampf geboten, der gleich die richtige Stimmung brachte. Schellmann, einen ganzen Kopf größer als unser Jungkamerad, ließ sich gleich den Kampf aufzwingen. Auf halber Distanz schlug Koppeneh unten und oben und holte so einen sicheren Punktsieg.

Federgewicht: Kambow (Br.) gegen Wisnewski (S.). Zu einem der besten Kämpfe gestaltete sich diese Paarung. Wisnewski hatte hier die beste Gelegenheit, seine ausgezeichnete technische Veranlagung gegen den Braunschweiger auszuspielen. Er schlug beidhändig in jeder Lage hart und genau auf den Gegner ein. Kambow stand nahe vor einer l.o.-Niederlage. Unser Kämpfer verließ hart gefeiert als hoher Sieger den Ring.

Leichtgewicht: Kraft (S.) gegen Uhlenhaut (Br.). Unser Vertreter konnte bei dieser ersten Begegnung nach langer Pause noch nicht ganz überzeugen. Nach einer gründlichen Anleitung durch unseren Trainer wird aber auch er wieder der alte werden. Kraft beendete den Kampf mit einem Unentschieden.

Mittelgewicht: Koppeneh I (S.) gegen Morig (Br.). In einem glänzenden Stil und mit einem eisernen Vernichtungswillen borte Koppeneh I gegen Morig. Er brachte seine Treffer in einer sehr explosiven Art an, daß sich Morig kaum dagegen wehren konnte. Die erste und zweite Runde gewann Koppeneh klar. In der dritten Runde entzog sich der Braunschweiger durch seine Dedung dem Kampf und wurde daraufhin vom Ringrichter verworfen. Koppenehs Sieg war hoch und überlegen.

Mittelgewicht: Pepper (S.) gegen Amelung (Br.). Eindrucksvoller konnte sich wohl kaum ein Deutscher Meister nach errungener Meistertitel wieder seinen Freunden vorstellen, wie es unser Meister Pepper tat. Diese Mittelgewichtspaarung zwischen Amelung und Pepper gab ein Treffen wie es meisterhafter nicht gezeigt werden konnte. Unserem Kameraden gelang in diesem Kampf fast alles. Immer wieder raffte sich der Braunschweiger zusammen, um einen guten Gegner abzugeben. Pepper siegte klar nach Punkten.

Mittelgewicht: Seele (S.) gegen Benda (Br.). Unser Seele führte klar als Nachwuchsmann sehr gut ein. Gegen den Braunschweiger, der schon eine Reihe stattlicher Kämpfe hinter sich hat und der daher auch mehr Erfahrungen mit in den Ring brachte, erzielte er ein beachtliches „Unentschieden“.

Schwergewicht: Knorr (S.) gegen Schröder (Br.). Unser neuer Schwergewichtsschwermetzler Knorr lieferte einen fabelhaften Kampf. Der Braunschweiger mußte in der ersten Runde einmal kurz zu Boden. In der zweiten Runde mußte er sich, nach einem Treffer auf die kurze Rippe, auszuhalten lassen. Sieger durch l.o.: Knorr.

Fliegengewicht: Lehrke (WSK. 19) gegen Pallusset (Br.). Gaumeister Pallusset schlug den Bochumer Lehrke klar nach Punkten.

Bantamgewicht: Turek (Wattenischeid) gegen Mülle (Br.). Der Wattenischeider siegte gegen Mülle knapp, aber verdient, nach Punkten.

Tennis

Den Auftakt zu den diesjährigen Gau-Mannschafts-Meisterchaften im Tennis brachte für uns die Begegnung mit dem T.C. Rot-Weiß, Hagen, auf unserer alten Anlage an der Springorumstraße. Unsere Mannschaft, die aus den Kameraden Freitag, Zielmann, Kurichat, Kähler, Frierichmann und Gampel bestand, hatte sich, obwohl ihr im vergangenen Winter jede Trainingsmöglichkeit fehlte, dennoch sehr schnell eingepiekt. Besonders hervorzuheben zu werden verdient das Einzelspiel unseres Jungkameraden Kähler gegen Eppelhoff und das Doppel Kähler/Gampel gegen Rajche/Kohlpott. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende: Freitag (S.) gegen Rajche (WS.) 6:3, 6:3; Zielmann (S.) gegen Feller (WS.) 9:7, 6:4; Kurichat (S.) gegen Kohlpott (WS.) 7:5, 6:2; Kähler (S.) gegen Eppelhoff (WS.) 6:3, 6:3; Frierichmann (S.) gegen Bieler (WS.) 6:3, 6:1; Gampel (S.) gegen Juntmann (WS.) 6:8, 4:6; Freitag/Kurichat (S.) gegen Feller/Eppelhoff (WS.) 5:7, 6:1, 7:5; Zielmann/Frierichmann (S.) gegen Bieler/Juntmann (WS.) 6:4, 6:8, 3:6; Kähler/Gampel (S.) gegen Rajche/Kohlpott (WS.) 8:6, 11:9.

wagen gab hierzu in kurzen Schilderungen einführende Erklärungen. Mancher Arbeitskamerad konnte für kurze Zeit in dem Wagen Platz nehmen, und sich so von der Geräumigkeit des Fahrzeuges überzeugen. Am liebsten hätten sie den Wagen gleich für sich in Empfang genommen, um damit hinaus ins Land zu fahren. Aber die Zeit ist ja auch nicht allzufern mehr...

Leichtathletik

Bei herrlichem Sommerwetter eröffneten die Leichtathleten mit dem Bahnstaffeltag des Kreises Dortmund die neue Wettkampfszeit. In allen Sparten gab es gute Felder, und die Leistungen, die erzielt wurden, lassen in Anbetracht der Frühe der Saison noch auf weitere Steigerung hoffen. In der Schwedenstaffel belegte unsere Mannschaft in der Zeit von 2:17,0 Minuten den 3. Platz. Beim 5000-Meter-Lauf war unser Kamerad Hoffmann mit unter den ersten. In der Zeit von 17:34,7 Minuten eroberte er sich den 3. Platz. Beim Dreisprung fiel der Sieg an unseren Kameraden Vannach, der zur Zeit beim Militär seiner Dienstpflicht genügt. Er erreichte eine Weite von 13,02 Meter. Den 2. Platz belegte unser Kamerad Staß mit 11,9 Meter.

In den Jugendkämpfen ging es teilweise noch knappenher zu, als bei den Senioren, und bei den Erstlingskämpfen der Männer war die überragende Leistung der Dreisprung unseres Kameraden Knobbe, der gleich im ersten Sprung eine Weite von 6,60 Meter erzielte. Unser Kamerad Hoffmeister kam auf 5,45 Meter und wurde dritter. Auch im 100-Meter-Lauf wurde Knobbe mit 12 Sekunden erster vor Staß, der mit 12,4 Sekunden auf dem zweiten Platz landete. Für das Angeltreiben hatten wir unseren Kameraden Sagedorn gemeldet, der mit 11,30 Meter zweiter wurde.

Alles in allem können wir mit diesen anfänglichen Leistungen wohl zufrieden sein.

Handball

Die Zeit der Meisterchaftsspiele ist zu Ende. Die Meister sind ermittelt und auf den Sportplätzen ist es nunmehr etwas ruhiger geworden. Auch unsere Handballmannschaft hat inzwischen eine kleine Pause eingelegt, um dann mit frischem Mut und neuer Kraft den Kampf wieder aufzunehmen.

Am 7. Mai konnten unsere Kameraden das Rückspiel gegen die Kameraden vom Varoper Walzwerk auf unserem Platz mit 15:3 für sich entscheiden. Mit drei Ersatzleuten traten sie am 22. Mai die Fahrt nach Huderde an und konnten, trotzdem sie bei Halbzeit noch mit 1:5 Toren im Rückstand lagen, das Resultat auf 6:7 verbessern.

Basketball

Am 29. April spielten unsere Anfänger zum ersten Male als geschlossene Mannschaft gegen die W.S.G. Unionbrauerei. Es war eine Freude, zu sehen, mit welchem Elan unsere Kameraden das Spiel durchführten. Der Erfolg blieb nicht aus, und mit 29:21 besendeten unsere jungen Kameraden ihr erstes Auftritten.

Am 13. Mai war unsere 1. Mannschaft Gast der Basketballmannschaft der Zeche Shamrock 3/4 in Banne-Eidel, die im vergangenen Jahre die beste westfälische Mannschaft dieser Sportart war und die als Gaumannschaft den Gau Westfalen beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau zu vertreten hatte. Die Shamrock-Leute hatten ihre Leistung in diesem Jahre noch mehr steigern können, so daß für unsere Kameraden feststand, daß sie um den Sieg schwer zu kämpfen haben würden. Unsere Mannschaft war jedoch in guter Verfassung. Die erfolgreichsten Korbwerfer waren Feller, Braun und Kramer. Das sehr flott durchgeführte Spiel endete mit einem überlegenen 32:11-Siege unserer Kameraden.

Schwimmen

Am 14. Mai fand im Nordbad eine Schwimmwettbewerbveranstaltung statt, die sehr gut besucht war. Nach dem Einmarsch der 94 Teilnehmer meldete der Fachwart unserer Schwimmabteilung, Kamerad Stoltz, unserem Sportlehrer Heyde die Vertretung der Schwimmer zum friedlichen Wettkampf. Heyde sprach dann noch kurz über den Zweck dieser Veranstaltung und unterfchied die Förderung des Reichsbundes für Leibesübungen, daß in Zukunft jeder Deutsche ein Schwimmer werden mußte. Nach dem „Sieg-Heil“ auf den Führer und unser Großdeutsches Vaterland wurde das Wasser freigegeben. Das Programm wickelte sich schnell und erfreulich ab ohne Störung ab. Die Leibesübungen hatten der Hitze und der Maschinenfabrik Deutschland kämpften um einen Wanderpreis, der auch in Zukunft jährlich zwischen diesen beiden Verfassungen ausgetragen wird, bis er endgültig in den Besitz der einen oder anderen übergeht. Sieger wurde die Lehrwerkstatt Gütte.

Zu einem Klubkampf kam es zwischen den Betriebsportgemeinschaften Hüttenverein, WGS und Goesch. Sieger wurde der Hüttenverein vor WGS und Goesch. U. a. schwamm auch Bachmann, der Kampfpfeilsieger von Nürnberg über 200 Meter Kraul, für WGS und zeigte dadurch seine Verbundenheit mit seinen Arbeitskameraden der Betriebsportgemeinschaft.

Lütgert (WGS-Hüttenverein), Erling und Walter (Goesch) zeigten Sprünge aus dem olympischen Programm vom 3-Meter-Brett, die allgemeinen Beifall fanden.

Die Rettungsschwimmer machen ihre Kräfte im 100-Meter-Kleiderbadschwimmen, 25-Meter-Tauchen und 50-Meter-Nichschleppen. Es waren hier drei Wettkämpfe ausgeschrieben worden, die sich an die Bedingungen des Grund- und Leistungsscheines der WGS anlehnten. Die Beteiligung und die Ergebnisse waren gut und manch einer holte sich hier seinen ersten Sieg.

Die Sportdienstgruppe (DS), die unserer Schwimmabteilung angeschlossen ist, ermittelte bei dieser Gelegenheit den besten Brutt-, Kraul- und Rückenbadschwimmer.

Die Veranstaltung war sowohl für die Schwimmer als auch für die Zuschauer ein voller Erfolg. Die Siegerehrung fand anschließend im Restaurant „Deutscher Hof“ statt.

Die vielen Wettbewerbe des ausgezeichneten Programms machen es uns jedoch leider unmöglich, die Sieger und die erzielten Zeiten einzeln aufzuführen. Vielleicht kommen wir aber in unserem nächsten Bericht noch darauf zurück.

Aus dem Reich der Frau

Suppen

(Mengenverhältnisse für 4 Personen)

Geröstete Griechsuppe: Zutaten: 40 Gramm Margarine, 1 bis 2 Zwiebeln, ½ Sellerieknolle, 2 bis 3 Wurzeln, 50 Gramm Griechmehl, 1 ¼ Liter heißes Wasser, Gemüse oder Knochenbrühe, Salz.

Zubereitung: In der Margarine werden die feingeschnittenen Zwiebeln und das Griechmehl hellbraun geröstet, dann fügt man die feingeschnittene Sellerie und die Wurzeln hinzu, röstet alles gut durch und löst mit einem Teil des heißen Wassers oder der Brühe ab, gibt, sobald die Suppe kocht, den Rest der Flüssigkeit hinzu und läßt die Suppe 30 bis 40 Minuten kochen und schmeckt ab.

Spinatsuppe: Zutaten: ½ Pfund Spinat, 1 ¼ Liter Wasser oder Knochenbrühe. Zur Mehlschwitze: 40 Gramm Margarine, 40 Gramm Mehl, 1 kleine Zwiebel, Salz.

Zubereitung: Der Spinat wird gepunkt, gewaschen und ohne Wasser auf kleiner Flamme gar gedocht, dann gehackt. Aus Fett, Mehl und Zwiebel wird eine Mehlschwitze bereitet, mit der Flüssigkeit abgelöscht, dann gibt man den Spinat hinzu und schmeckt die Suppe mit Salz und Muskatnuss ab.

Hauptgerichte

Kalbsragout mit Spargel: Zutaten: 1 bis 1 ½ Pfund Kalbfleisch, 50 Gramm Margarine, 30 Gramm Mehl, ¾ Liter heißes Wasser, 1 Pfund Spargel.

Zubereitung: Das Kalbfleisch wird zerkleinert, mit Mehl überstreut und in der Margarine hell angebraten. Dann übergießt man das Fleisch mit heißem Wasser und schneidet den vorgekochten Spargel hinein, kocht und läßt das Gericht ¾ Stunde kochen.

Kindergulasch mit Wurzeln: Zutaten: 1 Pfund Rindfleisch, 70 Gramm Speck, 1 Zwiebel, 40 Gramm Mehl, 2 ½ Pfund Wurzeln, Salz, ½ Liter Wasser oder Knochenbrühe.

Zubereitung: Das Rindfleisch wird in Würfel geschnitten und in dem ausgelassenen Speck scharf angebraten, mit Mehl bestäubt, gewürzt, nachdem das Mehl gebräunt ist mit der Flüssigkeit abgelöscht. Die vorbereiteten Wurzeln (gewaschen, geschrappt und in Stifte geschnitten) werden auf das Gulasch gegeben, man läßt sie ohne umzurühren darauf gar werden.

Garzeit etwa 1 Stunde. — Salzkartoffeln als Beigabe.

Nachspeisen

Karamellflammeri mit Vanilletunke: Karamellflammeri: Zutaten: ¾ Liter Milch, 90 Gramm Zucker, ½ Liter Wasser, 70 Gramm Mondamin, 1 Eiweiß.

Zubereitung: Der Zucker wird in einer Kasserolle unter ständigem Rühren goldgelb geröstet und mit ½ Liter Wasser abgelöscht. Sobald sich der Zucker aufgelöst hat, gießt man die Milch dazu, läßt sie zum Kochen kommen und gibt unter Rühren das kalt angerührte Mondamin hinzu und läßt das Ganze noch einmal aufkochen. Dann zieht man vorsichtig den feingeschlagenen Eiweiß darunter und füllt die Masse in eine ausgepülte Form und gibt sie erkaltet zu Tisch.

Vanilletunke: Zutaten: ¼ Liter Milch, 1 Paket Vanillezucker oder 1 Stück Vanille, 1 Teelöffel Mondamin, 20 Gramm Zucker, 1 Eigelb.

Zubereitung: Die Milch bringt man mit der Vanille und dem Zucker zum Kochen, gibt das kalt angerührte Mondamin hinzu, läßt das Ganze aufkochen und zieht die Tunke mit dem Eigelb ab.

Die Flüssigkeit zum Anrühren des Mondamins muß stets von der Gesamtfüssigkeit genommen werden.

Rhabarberspeise mit Vanilletunke: Zutaten: 1 Pfund Rhabarber, etwa 100 bis 150 Gramm Zucker, ½ Liter Wasser, 40 Gramm Sago, 1 Stück Zitronenschale.

Zubereitung: Der Rhabarber wird gewaschen und ungeschält in 1 Zentimeter große Stüde geschnitten und ohne Wasser auf kleiner Flamme gar gedocht. Nebenher bringt man ½ Liter Wasser zum kochen, streut Sago unter Rühren hinein und läßt ihn kochen, bis er glasig ist, vermischt diesen heißen Brei mit dem Rhabarberkompott, fügt Zucker hinzu und schmeckt ab und füllt die Masse in eine ausgepülte Form. Vanilletunke (siehe Rezept).

Quarg mit Bananen: Zutaten: 1 Pfund Quarg, ¼ Liter Milch, 70 bis 80 Gramm Zucker, 2 Bananen.

Zubereitung: Der Quarg wird mit der Milch schaumig gerührt, die Bananen mit einer Gabel auf einem Teller zerdrückt und mit dem Zucker unter den Quarg gegeben.

L. P.

Schach-



Club

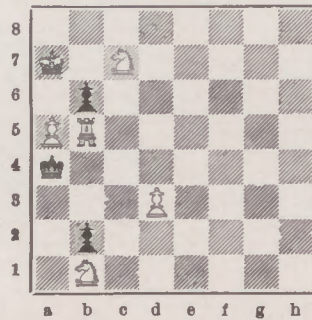
Sachbearbeiter: W. Beer, Dortmund, Hirtenstraße 9

Partienteil: G. Rogmann, Bochum, Von-der-Necke-Straße 60

Probleenteil: Fritz Schulz, Dortmund, Lauenburger Straße 14

Aufgabe Nr. 4

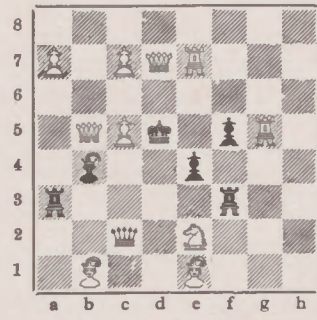
G. Rogmann, Bochum
Urdruck



Matt in drei Zügen
Weiß: Ka7, Tb5, Sb1, Sc7, Ba5, d3, (6)
Schwarz: Ka4, Bb2, b6, (3)

Aufgabe Nr. 5

A. Kedzierski, Dortmund
(Schachgemeinschaft Goesch)
Urdruck



Matt in zwei Zügen
Weiß: Kd7, Db5, Te7, Tg5, Lb1, Le1,
Se2, Ba7, c5, c7 (10)
Schwarz: Kd5, Dc2, Ta3, Tf3, Lb4, Bc4,
f5, (7)

Die Lösungen der obigen Probleme sind bis zum 25. Juni 1939 dem Probleenteil bearbeiter einzufenden.

Hiermit danken wir allen Problemeinsendern für die uns eingesandten Originalaufgaben. Bei dieser Gelegenheit bitten wir aber, bei künftigen Einsendungen von variantenreichen Mehrzügen stets die vollständige Lösung anzugeben. Dieselben sind uns nummeriert auf Diagrammen einzufenden.

Beiliegende Partie

Am 30. April hatte unsere B-Mannschaft ihren letzten Kampf gegen den Schachverein Westfalia auszutragen. Es gelang uns nach bewegtem Kampf einen sicheren Sieg von 5 ½:2 ½ Punkten zu erzielen. Hierdurch ist unsere B-Mannschaft Mannschaftsmeister der Groß-Dortmund und hat somit die Berechtigung, im kommenden Jahr in der A-Klasse zu spielen. Ein schöner Erfolg unserer B-Mannschaft.

Die C-Klasse mußte in den beiden letzten Kämpfen zwei Niederlagen hinnehmen, und zwar einmal gegen die WSG Union mit 6:2 Punkten und zum anderen gegen den Schachverein Eving mit 4 ½:3 ½ Punkten.

Wer durchaus gewinnen will — verliert

Die Erfolge der Schachmeister beruhen vor allem in der Kunst, eine Stellung richtig abzuschätzen. Von einer richtigen Stellungenbeurteilung kann manchmal alles abhängen. Das zeigt auch die folgende Partie aus den Kämpfen um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft in Frankfurt a. M. Nach einem ziemlich ausgeglichenen Partieverlauf will der Pfalzmeister Hufschong den Dortmunder Schried unbedingt besiegen und weicht infolge einer unrichtigen Stellungenabschätzung der Zugwiederholung aus, wodurch Schried in sehr hübscher Weise das Endspiel gewinnt.

Königsindisch

Weiß: Schried, Goesch-Dortmund

Schwarz: Hufschong, Ludwigshafen.

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. Sg1—f3, g7—g6; 3. e2—e4, Lf8—g7; 4. Sb1—c3, d7—d5; 5. Le1—f4, c7—c6; 6. e2—c3, 0—0; 7. Lf1—d3.

Unternehmender ist 7. Db3. Nach dem Textzug erreicht Schwarz baldigen Ausgleich 7. —, Sbs—d7; 8. 0—0, d5×e4; 9. Ld3×e4, Sf6—h5; 10. Lf4—g3, Sh5×g3; 11. h2×g3, e7—e5! 12. d4×e5, Sd7×e5; 13. Sf3×e5, Lg7×e5; 14. Dd1—b3, b7—b5; 15. Le4—e2, Dd8—b6; 16. Le2—f3, Le8—c6; 17. Db3—c2, Ta8—e8; 18. Sc3—e4, c6—c5.

Schwarz hat durch das Bauerpaar und die bessere Bauernstellung gute Aussichten, aber Schried versteht es durch geschicktes Spiel das Stellungsgleichgewicht zu halten.

19. Se4—g5, Le6—c4; 20. Tf1—d1, Db6—f6; 21. Sg5—e4, Df6—e6; 22. Se4—g5, De6—e7.

Schwarz willigt hier mit Recht noch nicht in ein Remis durch Zugwiederholung ein, da die Stellung ihm gute Kampfaussichten bietet.

23. Sc5—e4, f7—f5; 24. Se4—c3, Dc7—g7; 25. Ta1—b1, Le5×c3; 26. Dc2×c3, Dg7×c3; 27. b2×c3, Te8—d8; 28. a2—a3, Kg8—f7; 29. Lg2—c6, Kf7—c7; 30. f2—f4, Le4—d3; 31. Tb1—b2, a7—a6; 32. Tb2—d2, Ld3—e4; 33. Le6×e4, f5×e4; 34. Td2—d5! Td8×d5; 35. Td1×d5, Tf8—f5; 36. Td5—d2! Tf5—f6; 37. Td2—d5! Tf6—f5; 38. Td5—d2! a6—a5?

Schwarz will gewinnen und — verliert! Der Pfalzmeister hat nicht vorausgesehen, daß ein weißer Freibauer auf dem Königsflügel stärker sein würde, als ein schwarzer Freibauer auf dem Damenflügel.

39. g3—g4! Tf5—f8; 40. Td2—d5! Tf8—e8; 41. Kg1—f2, Ke7—c6; 42. Td5—e5+ Ke6—d6; 43. Te5×e4, b5—b4; 44. a3×b4, c5×b4; 45. c3×b4, a5—a4; 46. Te4—d4+ Kd6—c6; 47. Td4—d1, Ke6—b5; 48. Td1—b1, Te8—c2+; 49. Kf2—f3, a4—a3; 50. f4—f5! a3—a2; 51. Tb1—a1, Kb5×b4; 52. f5—f6! Kb4—b3; 53. e3—e4! Kb3—b2; 54. Ta1×a2+, Kb2×a2; 55. e4—e5, Te2—c1; 56. Kf3—e4, Te1—f1; 57. Ke4—d5, g6—g5; 58. e5—c6! Tf1×f6; 59. e6—e7, Tf6—f4; 60. e7—e8D, Ka2—b3; 61. Dc8—h5, h5—h6; 62. Dh5×h6.

Schwarz gibt auf. Eine schöne Endspielleistung des Mitgliedes der Schachgemeinschaft Goesch.

Werksmittelungen

Abteilung Hohenlimburg

Herrn Hans Oberländer ist gemäß § 54 des Handelsgesetzbuches Handlungsvollmacht erteilt worden.

Bekanntmachung der Betriebskrankenkasse Goesch U. G.

Schalterstunden der Betriebskrankenkasse

Von Montag, dem 22. Mai 1939, an sind unsere Schalterstunden wie folgt festgelegt:

vormittags 8.30 bis 12.30 Uhr;

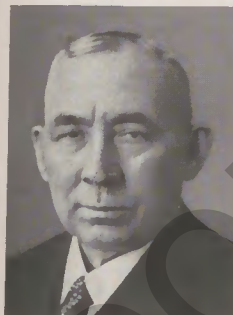
nachmittags, außer mittwochs und sonnabends, 13 bis 15 Uhr.

Am Mittwoch- und Sonnabendnachmittag sind unsere Schalter geschlossen.

Unsere Jubilare

Fünzig Jahre

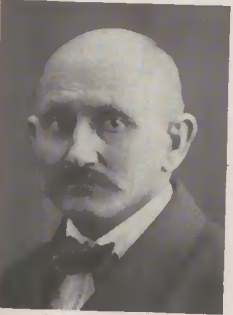
Werk Barop



Unser Arbeitskamerad Karl Becker, geboren am 14. April 1875 zu Niederhofen, feierte am 29. April 1939 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Becker trat am 29. April 1899 bei der Baroper Walzwerk AG. als Hilfsarbeiter ein. Durch Fleiß und Tüchtigkeit gelang es ihm, schon vor Eintritt seiner militärischen Dienstzeit zum Walzmeister aufzusteigen. Nach beendeter Militärzeit nahm Becker seine alte Tätigkeit wieder auf. Im Jahre 1911 wurde er zum Werkmeister befördert. Auch in dieser Stellung hat Becker sich bestens bewährt und das ihm geschenkte Vertrauen gerechtfertigt. 1934 übernahm er dann aus Gesundheitsrücksichten den Posten eines Pförtners. Diesen Dienst versteht Becker auch heute noch in voller Frische und zu unserer vollsten Zufriedenheit.

An seinem Jubiläumstage wurde unser Arbeitskamerad durch die Ueberreichung des vom Führer gestifteten Treudienstehrenzeichens durch den Herrn Polizeipräsidenten, SA-Obergruppenführer Schramme, geehrt. Herr Direktor Dr. Lipp überbrachte ihm die Glückwünsche des Vorstandes, während der Führer des Betriebes sowie der Betriebsobmann im Namen der Gefolgschaft Dank und Anerkennung für die in Treue geleisteten Dienste und beste Wünsche für sein weiteres Wohlergehen aussprachen.

Stahlwerke Harkort-Eicken



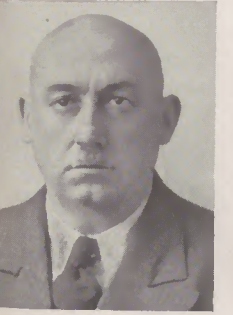
Unser Gefolgschaftsmitglied Heinrich Göbel, geboren am 13. Januar 1873 in Hagen, trat am 8. Mai 1899 bei unserer Firma ein, so daß er am 8. Mai 1939 auf eine ununterbrochene Dienstzeit von fünfzig Jahren zurückblicken konnte.

Er war zunächst Laufbursche und wurde später als Drahtzieher ausgebildet. Den Beruf als Drahtzieher übte er bis zum Jahre 1932 aus. Nach dieser Zeit wurde er als Walztauenwärter in unserer Abteilung Drahtzieherei weiterbeschäftigt.

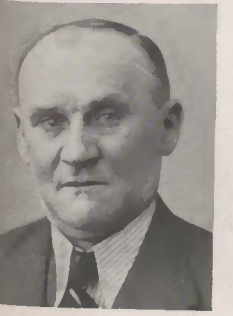
Arbeitskamerad Göbel war stets ein fleißiger, treuer und gewissenhafter Mitarbeiter.

Vierzig Jahre

Hüttenwerk Dortmund



Arbeitskamerad Matthias Rob konnte am 7. April auf eine vierzigjährige Arbeitszeit auf unserem Hüttenwerk zurückblicken. Er trat am 7. April 1899 in das Stahlwerk ein und war dort bis zum 4. August 1914 als Steuermann tätig. Nach Erfüllung seiner Kriegsdienstpflicht vom 5. August 1914 bis zum 27. September 1919 erhielt Arbeitskamerad Rob am 28. September 1918 in der Elektrotechnischen Abteilung, nachdem er infolge seiner Beinverletzung, die er sich im Weltkrieg zugezogen hatte, umgeschult worden war, als Unterwinder Beschäftigung. Diese Tätigkeit übt Arbeitskamerad Rob auch heute noch zu unserer vollsten Zufriedenheit aus.



Unser Gefolgsmann Ferdinand Sträter trat im Jahre 1894 als Vierzehnjähriger in die Dienste unseres Hüttenwerks in Dortmund. Er begann als Laufbursche in der Zuchterei I. Nach einjähriger Unterbrechung wurde er 1899 unserem Drahtwalzwerk überwiesen; er arbeitete als Hebel- und wurde später Ummwalzer. Arbeitskamerad Sträter war stets ein fleißiger und tüchtiger Arbeiter und ist bei seinen Arbeitskameraden und Vorgesetzten durch seine Gewissenhaftigkeit und Bescheidenheit beliebt. Er erfreut sich bester Gesundheit und Schaffensfreude und sieht noch heute seinen Mann.

Ein Sohn des Arbeitskameraden Sträter ist als Laufbursche im Walzwerksbüro beschäftigt.

Werk Barop

Arbeitskamerad Kaspar Sträter, geboren am 3. Januar 1874 zu Wipplingen, konnte nachträglich sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern. Er ist beim Baroper Walzwerk am 1. August 1897 eingetreten und hat unter Berücksichtigung der beim Hüttenwerk in Dortmund verbrachten Arbeitszeit von 1902—1904 eine Gesamtdienstzeit von etwa 42 Jahren erfüllt. Sträter war als Walzwerksarbeiter beschäftigt und wurde späterhin infolge seines Fleißes und seiner Zuverlässigkeit zum Werkmeister in der Gasanlage befördert. Nach Stilllegung der Gasanlage wurde Sträter für besondere Arbeiten verwandt. Auch heute arbeitet Sträter im Walzwerkbetrieb noch zu unserer vollsten Zufriedenheit.



Stahlwerke Harkort-Eicken

Unser Gefolgschaftsmitglied Johann Tessari, geboren am 8. September 1877 in Herdede, trat am 24. April 1899 in unserem Stahlwerk der Abteilung Welter (Ruhr) seine Dienste als Streder an. Im Laufe seiner langen Tätigkeit war er dann weiter als Walzler, Vorwalzer, Fertigwalzer und Walzmeister tätig. Am 24. April 1939 konnte er auf eine ununterbrochene vierzigjährige Dienstzeit zurückblicken.

Arbeitskamerad Tessari ist stets ein fleißiger und pflichttreuer Mitarbeiter gewesen.



Ihre fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum begingen:

Hüttenwerk Dortmund

1. Schmelter Bernhard Hinzmann, Hochhofen, am 21. 4.; Motorenwärter Karl Rustmeier, Elektr. Abt., am 22. 4.; Maschinist Ludwig Stajsch, Maschinen-Abt., am 22. 4.; 1. Richter Stanislaus Manta, Blechwalzwerk 1/2, am 24. 4.; Wiegler Franz Donner, Invalidenwerstatt, am 27. 4.; Dachdecker-Polier Philipp Stig, Bauabteilung, am 28. 4.; Gruppenführer Julius Krüger, Hochhofen, am 30. 4.; Verzinkereiarbeiter Otto Kütte, Drahtverfeinerung, am 1. 5.; Vorarbeiter Karl Boge, Maschinen-Abt., am 2. 5.; Schlosser Max Kurze, Lok.-Abt., am 1. 5.; Müller und Stahlabl. Heinrich Grünwald, Phosphatmühle, am 4. 5.; Maschinist Otto Grundmann, Maschinen-Abt., am 7. 5.; Schlosser Theofil Rulinski, Maschinen-Abt., am 7. 5.; Maschinist Peter Bödens, Maschinen-Abt., am 11. 5.; Maschinist Fritz Zimmermann, Energiewerkstatt, am 12. 5.; Schlosser Gustav Fritz, Betr.-Verfärberei, am 12. 5.; Lagerverwalter Gustav Külle, Mechanische Werkst., am 15. 5.; Dreher Heinrich Rütter, Mechanische Werkst., am 16. 5.; Beizer Anton Sorra, Blechwalzwerk III, am 16. 5.

Schacht Fürst Leopold-Baldur

Reparaturhauer Mons Löbbing, am 1. 5.

Schacht Anna-Emil

Förderaufseher Martin Fahrenschmidt, am 1. 5.; Zimmerhauer Wilhelm Prill, am 24. 5.; Vorarbeiter Friedrich Millus, am 15. 4.; Tagesarbeiter Hermann Wegel, am 6. 4.; Steiger Alfred Reitermann, am 1. 5.

Schacht Fritz

Hauer Hermann Kammann, am 8. 6.; Förderaufseher Max Hempel, am 13. 6.; Grubenfloßer August Klöfener, am 2. 6.

Schacht Emscher

Untertage-Zimmerhauer Friedrich Lemte, am 1. 5.

Schacht Radbod

Greiferführer Josef Pinninghoff, am 6. 5.; Hauer Georg Gareis, am 9. 5.; Kokereiarbeiter Bernhard Stoffler, am 18. 5.; Tagesarbeiter Friedrich Bohr, am 22. 5.

Wir wünschen allen Jubilaren noch viele Jahre kameradschaftlicher Zusammenarbeit und rufen ihnen ein herzliches Glückauf zu.

Goldene Hochzeit

Am 4. Mai 1939 feierten die Eheleute Theodor Kochen, Alteneffen, Heßlerstraße 1, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Fünf Töchter und fünf Schwiegerkinder sowie vierzehn Enkel feierten mit ihnen. Der einzige Sohn ist im Kriege bei Jerusalem gefallen.

Herr Kochen ist 73 Jahre alt und hat i. J. auf Schacht Fritz einen schweren Unfall erlitten, so daß er lange Jahre Invalide war. Frau Kochen hat 42 Jahre lang als Hebamme gewirkt und erfreut sich mit ihren siebzig Jahren noch guter Gesundheit.

Wir wünschen dem Ehepaare einen schönen, gesunden Lebensabend.

Silberne Hochzeit

Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am 30. Mai der Gefolgsmann August Tokarski, Schachtanlage Kaiserstuhl I, und seine Ehefrau Martha geb. Philipp.

Dem Silberpaar ein herzliches Glückauf!

Am Dienstag, dem 9. Mai 1939, verunglückten auf unserer Schachtanlage in Ausübung ihres Berufes die Gefolgschaftsmitglieder

Karl Eberth
Schiefmeiſter
Gregor Gawlik
Schloſſer
Konstantin Lipina
Schloſſer

Wir verlieren in den Verstorbenen drei liebe und pflichttreue Arbeitskameraden, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Führung und Gefolgschaft der Hoersch Aktiengesellschaft
Schachtanlage Rabbod

Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang unserer Arbeitskameraden:

Puhfrau Elfriede Pusch, Schmiedag, Werk Bechersmann
† am 6. April 1939

Hilfsarbeiter Michael Weis, Hochofen, Hütte Dortmund
† am 15. April 1939

Stahlwerke Harfort-Eiden

Maschinenist August Blumenthal, Maschinenabteilung Wetter
† am 18. April 1939

Invalide Christian Rauch, Stahlwerke Harfort-Eiden,
Blechwalzwerk Wetter
† am 19. April 1939

Zimmerhauer Friedrich Wale, Schacht Rabbod
† am 19. April 1939

Kofereiarbeiter Johann Sturm, Schacht Rabbod
† am 20. April 1939

Kofezubringer Emil Blutzlat, Hochofen, Hütte Dortmund
† am 21. April 1939

Pförtner Fritz Wittenbach, Schmiedag, Werk Lange
† am 22. April 1939

Lehrhauer Hermann Winkler, Schacht Rabbod
† am 23. April 1939

Arbeiter Leo Neumann, Schmiedmittelabteilung, Hoersch-Benzin
† am 24. April 1939

Seilereiarbeiter Alfred Berger, Drahtverfeinerung
† am 26. April 1939

Hilfsarbeiter Fritz Kischel, Hochofen, Hütte Dortmund
† am 26. April 1939

Invalide Eduard Warstat, Hütte Dortmund
† am 27. April 1939

Rangierer Josef Döring, Eisenbahn, Hütte Dortmund
† am 30. April 1939

Hauer Titus Seifner, Gewerkschaft Eisenerzeuger Zug
† am 30. April 1939

Elektriker Karl Heinemann, Elektrotechnische Abteilung,
Hütte Dortmund
† am 2. Mai 1939

Arbeiter Felix Schlawitsch, Schmiedag, Werk Sperrutertal
† am 2. Mai 1939

Invalide Heinrich Manz, Schmiedag, Werk Verdohl
† am 2. Mai 1939

Hauer Mohs Krati, Schacht Fritz
† am 4. Mai 1939

Wärmer Theo Neumann, Werk Barop
† am 5. Mai 1939

Schloſſer Emil Hahn, Kesselschmiede, Hütte Dortmund
† am 6. Mai 1939

Schmied Johann Kiepe, Schmiedag, Werk Grüntal
† am 6. Mai 1939

Invalide August Henkelmann, Hütte Dortmund
† am 7. Mai 1939

Schlüsselmann Karl Knorn, Walzwerk III, Hütte Dortmund
† am 7. Mai 1939

Werkmeister i. R. Wilhelm Romberg, Mechanische Werkstatt,
Stahlwerke Harfort-Eiden
† am 7. Mai 1939

Schlüsselmann Erich Wöhr, Walzwerk I, Hütte Dortmund
† am 9. Mai 1939

Arbeiter Josef Bilinski, Bau-Abteilung, Hütte Dortmund
† am 10. Mai 1939

Schloſſer Heinrich Biegenfurter, Mechanische Werkstatt, Hütte Dortmund
† am 11. Mai 1939

Locomotivführer Paul Heinrich, Eisenbahn, Hütte Dortmund
† am 14. Mai 1939

Ehre ihrem Andenken!

Dankfagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie die schönen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir der Werkleitung, den Arbeitskameraden und der Deutschen Arbeitsfront unseren innigsten Dank.

Dortmund, im April 1939.

Frau Maria Pluklat
nebst Sohn Helmut

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Sohnes erwiesene Teilnahme sagen wir der Werkleitung, der Deutschen Arbeitsfront und den Arbeitskameraden des Hochofenbetriebes hiermit unseren herzlichen Dank.

Dortmund, im Mai 1939.

Familie Kischel

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Hüttemerke Dortmund: Johann Wirth mit Brosalie Jakobs, am 16. 3. 39; Heinrich Graf mit Elfriede Jütting geb. Gshoff, am 15. 4. 39; Alex Tappenbölter mit Henriette Kirchner, am 28. 4. 39; Roman Funke mit Hildegard Tillmann, am 6. 5. 39; Heinrich Henle mit Erna Becke, am 6. 5. 39; Erhard Nordmann mit Emilie Stobbe, am 12. 5. 39; Stefan Bartedi mit Agnes Schübbe, am 13. 5. 39.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Heinrich Kleine Böding mit Josefina Brinkemper, am 21. 4. 39; Siegfried Schilt mit Elli Jahn, am 22. 4. 39; Max Streder mit Christine Vorholt, am 5. 5. 39; Ignaz Brand mit Johanna Greve, am 5. 5. 39.

Schacht Anna: Erich Fränkel mit Luise Homeier, am 6. 4. 39; Ernst Biedt mit Nina Gudat, am 6. 4. 39; Heinrich Emmerich mit Elisabeth Kohau, am 3. 4. 39; Josef Krol mit Katharina Beder, am 14. 4. 39; Hugo Stumpf mit Anna Kurovski, am 18. 4. 39.

Schacht Fritz: Johannes Engel mit Charlotte Migge, am 11. 4. 39.
Schacht Heinrich: Heinrich Bedmann mit Martha Varsch, am 22. 4. 39; Emil Rohrig mit Martha Bohl, am 29. 4. 39; Heinrich Steggers mit Maria Mühlenbruch, am 26. 4. 39.

Schacht Emischer: August Kautenberg mit Ida Surtus, am 22. 4. 39.

Koferei Emil: Karl Eichert mit Wilhelmine Hoffmann, am 1. 4. 39.

Schacht Rabbod: Albert Klein mit Luise Schäfer, am 1. 4. 39; Albert Bösebeck mit Charlotte Mauer.

Gewerkschaft Eisenerzeuger Zug: Josef Vingener mit Berta Hans, am 18. 4. 39.

Stahlwerke Harfort-Eiden: Peter Bicht mit Emma Wirth, am 4. 5. 39.

Schmiedag, Werk Grüntal: Theodor Düllmann mit Berta Stodden, am 15. 4. 39; Adolf Giraklein mit Anna Lejczak, am 18. 4. 39; Fritz Sundermann mit Anna Kaufmann, am 19. 4. 39; Karl Rentrop mit Alma Kurze, am 24. 4. 39; Gerhard Grove mit Anna Lindemann, am 24. 4. 39; Hans Gröning mit Anne-marie Beder, am 4. 5. 39.

Schmiedag, Werk Bechersmann: Heinrich Kosterzka mit Erna Siebel, am 6. 4. 39.

Schmiedag, Werk Verdohl: Felix Ruffowitsch mit Agnes Maag, am 30. 4. 39.

Geburten:

Ein Sohn:

Hüttemerke Dortmund: Hermann Lünemann, Blechwerk III, am 20. 4. 39; Adolf Philipps, Maschinenabteilung, am 20. 4. 39; Emil Stahlberg, Trägerlager, am 25. 4. 39; Paul Wicher, Hochofen, am 16. 4. 39; Michael Greibus, Blechwerk, am 26. 4. 39; Wilhelm Kriemeyer, Elektrotechniker, am 26. 4. 39; Stanislaus Stapanik, Walzwerk V, am 28. 4. 39; Ernst Schemming, Drahtverfeinerung, am 27. 4. 39; Friedrich Bödler, Martinwerk, am 19. 4. 39; Georg Moog, Werkstück, am 30. 4. 39; Rudolf Stanelle, Veruchsanstalt, am 21. 4. 39; Walter Niederheide, Kaltpresswerk, am 27. 4. 39; Fritz Krafft, Steinfabrik, am 3. 5. 39; Michael Poltorak, von der Bede, am 30. 4. 39; Josef Mathias, Martinwerk, am 2. 5. 39; Karl Wulf, Eisenbahn, am 21. 4. 39; Karl Lorenz, Drahtwalzwerk, am 4. 5. 39; Rudolf Kiege, Blechwerk III, am 25. 4. 39; Martin Maczynski, Hochofen, am 4. 5. 39; Heinrich Rehme, Steinfabrik, am 5. 5. 39; Heinrich Hornig, Maschinenabteilung, am 26. 4. 39; Heinrich Fede, Martinwerk, am 5. 5. 39; Bernhard Janten, Hochofen, am 7. 5. 39; Max Binder, Martinwerk, am 29. 4. 39; Wilhelm Kessler, Blechwerk III, am 2. 5. 39; Heinrich Kiefe, Kaltpresswerk, am 11. 5. 39.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Heinrich Hoppenjans, am 12. 4. 39; Karl Sidmann, am 17. 4. 39; Heinrich Wiffing, am 27. 4. 39; Heinrich Belling, am 28. 4. 39; Jakob Weisenfeld, am 29. 4. 39; Heinrich Schläter, am 1. 5. 39; Bernhard Hertog, am 2. 5. 39.

Schacht Anna: Wilhelm Spei, am 6. 5. 39.

Schacht Fritz: Paul Emmerich, am 20. 4. 39; Heinrich Höller, am 17. 4. 39.

Schacht Heinrich: Friedrich Kurers, am 7. 4. 39; Willi Jihon, am 24. 4. 39; Franz Puhli, am 22. 4. 39; Wilhelm Döring, am 30. 4. 39.

Schacht Emischer: Hubert Wöhler, am 5. 4. 39; Bruno Ritsche, am 10. 4. 39; Johann Reimann, am 10. 4. 39; Leo Jintowitsch, am 11. 4. 39; Heinrich Doll, am 13. 4. 39; August Meinhart, am 21. 4. 39; Hermann Groß, am 20. 4. 39; Theodor Ananias, am 27. 4. 39; Karl Vott, am 28. 4. 39; Fritz Prehlaff, am 30. 4. 39.

Schacht Rabbod: Theodor Heimann, am 30. 3. 39; Josef Ormanie, am 1. 4. 39; Franz Obrkat, am 4. 4. 39; Friedrich Wientroet, am 1. 4. 39; Richard Wolf, am 5. 4. 39; Paul Schweinsberg, am 7. 4. 39; Ernst Wiesner, am 7. 4. 39; Johann Chranowski, am 11. 4. 39; Josef Babich, am 15. 4. 39; Reinhard Ruhn, am 15. 4. 39; Alfred Schiller, am 21. 4. 39; Edmund Pfeifferberger, am 23. 4. 39; Oskar Toget, am 27. 4. 39; Ambrosius Pichler, am 28. 4. 39.

Gewerkschaft Eisenerzeuger Zug: Josef Hering, am 28. 4. 39; Josef Kurovski, am 16. 4. 39; Alfred Dormann, am 16. 4. 39; Josef Wrejer, am 22. 4. 39; Albrecht Haibach, am 23. 4. 39.

Abteilung Hohenlimburg, Werk Hohenlimburg: Hans Becker, am 20. 4. 39; Adolf Rohwinkel, am 19. 4. 39; Walter Finking, am 22. 4. 39; Alois Schulte, am 24. 4. 39; Karl Edling, am 30. 4. 39; Kurt Reimhardt, am 21. 4. 39.

Abteilung Hohenlimburg, Werk Kassel: Wilhelm Pape, am 23. 4. 39.

Stahlwerke Harfort-Eiden: Franz Bartnick, am 15. 4. 39; Erich Daum, am 22. 4. 39; Wilhelm Scharwite, am 4. 5. 39; Eugen Krüger, am 10. 5. 39; Ernst Lindemann, am 12. 5. 39.

Schmiedag, Verwaltung: Werner Kohlmeier, am 12. 4. 39.

Schmiedag, Werk Grüntal: Walter Lüdert, am 23. 4. 39; August Gartmann, am 1. 5. 39.

Schmiedag, Werk Bechersmann: Werner Heisenfeld, am 18. 3. 39.

Schmiedag, Werk Lange: Heinrich Peters, am 15. 4. 39.

Frierer Walzwerk, Frier: Wendel Mayer, am 5. 5. 39.

Zwei Söhne:
Matthias Dellinger, am 8. 5. 39.

Eine Tochter:

Hüttemerke Dortmund: Walter Beder, Bauabteilung, am 15. 4. 39; Wilhelm Bartels, Hochofen, am 16. 4. 39; Heinrich Sander, Dreherei, am 17. 4. 39; Georg Grimm, von der Bede, am 17. 4. 39; Ernst Salewski, Hammerwerk, am 2. 4. 39; Heinrich Frieboff, Kesselschmiede, am 19. 4. 39; Karl Kaiser, Betriebswerkstätten, am 11. 4. 39; Richard Anders, Bauabteilung, am 21. 4. 39; Otto Schäfer, Benzinanlage, am 23. 4. 39; Karl Simon, Bauabteilung, am 22. 4. 39; Walter Schroder, Martinwerk, am 4. 4. 39; Fritz Meerfeld, Martinwerk, am 22. 4. 39; Albert Kühn, Drahtwerk, am 25. 4. 39; Friedrich Moris, Martinwerk, am 19. 4. 39; Franz Nicolaus, Hochofen, am 29. 4. 39; Bernhard Röther, Mechan. Werkstatt, am 1. 5. 39; Otto Grigulz, Blechwerk I/II, am 29. 4. 39; Franz Ritter, Schlosserei, am 3. 5. 39; Karl Hanke, Walzwerk 8, am 6. 5. 39; Heinrich Schulte, Walzendreherei, am 9. 5. 39.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Friedrich Brinkmann, am 7. 4. 39; Hermann Küper, am 10. 4. 39; Friedrich Bichhoff, am 12. 4. 39; Heinrich Schulte, am 18. 4. 39; Alfred Mühlmann, am 3. 5. 39; Erich Stent, am 8. 5. 39.

Schacht Anna: Paul Lehwal, am 10. 4. 39; Heinrich Knieplamp, am 7. 4. 39; Heinrich Heine, am 15. 4. 39; Eduard Witlowitsch, am 19. 4. 39.

Schacht Fritz: Paul Linke, am 31. 3. 29; Heinrich Elbers, am 16. 4. 39.

Schacht Heinrich: Wilhelm Balz, am 2. 4. 39; Karl Weis, am 10. 4. 39; Ernst Adler, am 17. 4. 39.

Schacht Emischer: Peter Schmitz, am 2. 4. 39; Bruno Kiffela, am 1. 4. 39; Ludwig Juszat, am 5. 4. 39; Wilhelm Hautkappe, am 18. 4. 39.

Koferei Emil: Franz Schmitz, am 2. 4. 39; Hubert Littawe, am 24. 4. 39.

Schacht Rabbod: Thomas Wohlat, am 4. 4. 39; Guido Manger, am 7. 4. 39; Jakob Kof, am 8. 4. 39; Friedrich Kamolla, am 12. 4. 39; Rudolf Eisenhardt, am 11. 4. 39; Heinrich Hülsmann, am 19. 4. 39; Heinrich Beck, am 23. 4. 39.

Gewerkschaft Eisenerzeuger Zug: Josef Linke, am 21. 4. 39; August Bender, am 27. 4. 39.

Abteilung Hohenlimburg, Werk Hohenlimburg: Georg Kifer, am 20. 4. 39; Wilhelm Schnöder, am 22. 4. 39; Josef Koch, am 27. 4. 39; Hubert Willemjen, am 30. 4. 39; Ernst Holschmidt, am 4. 5. 39; Heinrich Reinhardt, am 7. 5. 39.

Stahlwerk Harfort-Eiden: Ferdinand Limpl, am 21. 4. 39; Oskar Heide, am 6. 5. 39; Bernhard Stein, am 9. 5. 39; Eugen Krüger, am 10. 5. 39.

Schmiedag, Werk Grüntal: Karl Rentrop, am 9. 2. 39; Georg Opfer, am 18. 4. 39.

Schmiedag, Werk Lange: Helmut Lippe, am 16. 4. 39.

Frierer Walzwerk, Frier: Peter Schäfer, am 15. 4. 39; Eduard Kappes, am 30. 4. 39; Matthias Winkel, am 17. 4. 39.

Wohnungstausch

Viete: Abgeschlossene

schöne Zwei-Zimmer-

Wohnung, Flurstraße.

Zuche: Zwei- bis Drei-

Zimmer-Wohnung,

möglichst Werkswohnung.

Viete: Zwei-Zimmer-

Wohnung, 1. Etage,

geeignet für ältere

Leute. Miete 15 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-

Wohnung, möglichst

Nähe Hoeſch.

Viete: Zwei große schöne

Zimmer (Parterre) mit

Keller, Badstube und

Boden. Direner

Strasse.

Zuche: Drei-Zimmer-

Werkswohnung.

Viete: Abgeschlossene

vier große Zimmer mit

Balkon und allem Zu-

behör, Ede Stahlwerk-

und Eternitstraße,

Miete RM. 48,75,

Stahlwerkstraße.

Zuche: Abgeschlossene

zwei Zimmer. Privat-

oder Werkswohnung,

Miete bis 30 RM.

Viete: Zwei große Zimmer

mit Keller, Badstube,

Wohnung, Miete

18,20 RM. Privat.

Zuche: Abgeschlossene

Zwei-Zimmer-Werkswohnung mit Keller,

Badstube, Nähe

Hoeſch.

Viete: Zwei Zimmer mit

Badstube und Keller,

Brannenstraße.

Zuche: Drei Zimmer.

Viete: Zwei-Zimmer-

Werkswohnung mit

Badstube, Trocken-

boden und Keller. Miete

16,20 RM. Clausthaler

Strasse.

Zuche: Zwei andere Zimmer

evtl. Manfabe.

Viete: Vier-Zimmer-

Werkswohnung, Miete

39,60 RM. Allen Str.

Zuche: Drei-Zimmer-

Wohnung.

Viete: Vier-Zimmer-

Werkswohnung, Miete

39,60 RM. Schloſſer-

Strasse.

Zuche: Drei-Zimmer-

Werkswohnung oder

Privat.

Viete: Drei Zimmer mit

Badstube, Balkon und

Flur, Wallindrodt-

Strasse.

Zuche: Drei Zimmer.

Viete: Zwei-Zimmer-

Wohnung, Privat,

Braunsweiger Str.

Zuche: Zwei- bis Drei-

Zimmer-Werkswohnung,

Nähe Hoeſch.

Viete: Drei-Zimmer-

Werkswohnung mit

Badstube, Vorflur.

Zuche: Drei-Zimmer-

Wohnung, privat, in

ruhigem, sauberem Gaus

mit Badstube.

Viete: Abgeschlossene

Zwei-Zimmer-Wohnung,

Kamener Str.

Zuche: Drei-Zimmer-

Werkswohnung.